

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach aufliegenden Tarif.

Das ungarische „Bankinstitut“.

Budapest, 12. Mai.

Unklar und verschwommen schwankt noch immer das Bild der künftigen ungarischen Bankabtheilung vor unseren Augen. Ministerpräsident Tisza hat zwar gestern den Bankplan in seinen Hauptzügen dargelegt, doch gefiehet er ja selbst, daß in den Details noch Vieles festzustellen bleibt und gerade in materiellen Fragen geben meist die Details der Dispositionen den Ausschlag. Wie wichtig diese Details hinsichtlich der Bankfrage sind, beweisen die zahlreichen obsehenden Divergenzen in der Auffassung. So wird beispielsweise von einer Seite behauptet, daß das Direktorium von Budapest wohl durch die Generalversammlung in Wien gewählt, hingegen die oberen Beamten der beiden Direktionen durch den gemeinsamen Generalrath ernannt werden sollen; so sprach ferner das Organ der österreichischen Nationalbank, der „Tresor“, vor wenigen Tagen erst die feste Ueberzeugung aus, daß über die Notenreserve nur der Generalrath in Wien verfügen könne.

Trotz dieser verschiedenartigen Auffassungen, welche bezüglich wichtiger Detailfragen auftauchen, sind wir indeß, so berechtigt auch nach unseren bisherigen Enttäuschungen eine pessimistische Auffassung sein möchte, geneigt, den vom Ministerpräsidenten gebotenen Rahmen mit dem möglichst gefälligen Bilde auszufüllen. Und doch können wir uns der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß der Nation eine Unwahrheit aufgetischt wird, wenn man von der Regierungsbank von dem „künftigen ungarischen Bankinstitut“ spricht. Man kann von einer Bankabtheilung, von einer Centralfiliale der gemeinsamen Bank, aber nie von einem ungarischen Bankinstitut sprechen.

Denn vergleicht man die geplante Wirkungssphäre der Budapestener Direktion mit den Befugnissen der größeren Succursalen anderer Banken, wie der Bank von Frankreich, der gewesenen preussischen Bank oder der deutschen Reichsbank, so wird sich die Parallele eben nicht zum Vortheile des ungarischen Bankinstitutes gestalten. Die fünf großen Succursalen der Bank von Frankreich, nämlich die von Marseille, Lille, Bordeaux, Lyon und Havre

haben, was die Autonomie der Geschäftsführung betrifft, ausgedehnte Dispositionsrechte, die in keinem Punkte geringer sind, als die Befugnisse, welche der künftigen Budapestener Bankdirektion eingeräumt werden sollen. Die Hauptbankstellen der deutschen Reichsbank aber — und das Gleiche galt früher von den Hauptstellen der preussischen Bank — stehen einer bedeutenden Anzahl von Nebenplätzen mit Bankkassen vor und manche Hauptstelle der deutschen Reichsbank bildet die Centrale so vieler Nebenplätze, als der Budapestener Direktion kaum je Bankfilialen unterordnet sein werden.

Wie aus diesen Parallelen ersichtlich, kommt also in Frankreich und in Deutschland den größeren Bankstellen nahezu derselbe Wirkungskreis zu, wie er der Budapestener Bankdirektion vorbehalten wird. Und doch sind dies nicht Bankinstitute, sondern eben Filialen eines Bankinstitutes, wenn auch Filialen höheren Ranges. Dabei sind diese Bankstellen immer mit einem der Notencirkulation des betreffenden Gebietes entsprechenden Metallschätze ausgestattet und verfügen zu jeder Zeit über eine solche Menge von Noten, welche der jeweilige Geschäftsbedarf an Ort und Stelle erfordert.

Gerade in diesem wesentlichen Punkte zeigt sich die Unselbstständigkeit, welche der ungarischen Bankabtheilung zugebacht ist, am schlagendsten. Die Notenmenge, welche dem ungarischen Geschäft zugeführt werden soll, soll sich nicht ausschließlich nach unserem eigenen, wahren Bedarf richten, sondern nur eine 30prozentige Quote der gesamten Notenmenge bilden, welche der Wiener Generalrath auf Grund des jeweiligen einheitlichen Baarschages dem Kredit zur Verfügung zu stellen beliebt. Denn die ungarische Direktion soll nicht über den geringsten Theil des Metallschages verfügen, sie soll nicht eine einzige Note selbstständig emittiren, sondern ihre Aufgabe besteht nur darin, jene Menge von Noten, welche nach der festgestellten Quote auf Ungarn entfällt, dem ungarischen Wechsel- oder Lombardkredite zuzuführen.

Bezüglich dieses Notenquantums aber gibt man sich, wie wir schon jüngst dargethan haben, überschwänglichen Hoffnungen hin. Offizielle Organe sprachen Anfangs von 80 Millionen und mehr, über welche Ungarn verfügen wird. Würde

man der hiesigen Direktion die gebührende Selbstständigkeit einräumen und ihr die 30prozentige Quote des Metallschages mit dem Rechte zuweisen, auf Grund desselben die entsprechende Notenmenge selbst zu emittiren und zu verwerthen: dann könnte die hiesige Bankabtheilung immer über eine genügende Menge von Circulationsmitteln zur Befriedigung des wahren Geschäftsbedarfs verfügen.

Wollte man nämlich nach dem heutigen Stande der Bank die Theilung vornehmen, so entfielen von den 136.5 Millionen des Metallschages bei 41 Millionen auf Ungarn. Wird die jetzige Art der Notenbedeckung beibehalten, wonach die Nationalbank höchstens 200 Millionen über den Metallvorrath emittiren darf, so entfielen auf Ungarn von den unbedeckten Noten 60 Millionen, und die hiesige Direktion könnte mit Hinzuzählung der ihr zugewiesenen 41 Millionen in Metall über eine Notencirkulation bis zum Maximum von 101 Millionen disponiren. Freilich müßte dann die hiesige Bankabtheilung für die 41 Millionen in Gold und Silber, die sie baar erhielt, die Verpflichtung übernehmen, bei dem Umtausche der jetzt circulirenden Noten 41 Millionen mit von ihr emittirten Noten zu ersetzen; denn der jetzige Metallschag der Nationalbank im Betrage von 136 Millionen ist nicht aus dem Aktienkapital der Bank entstanden; dieses ist ja fast vollständig durch die 80 Millionen-Anleihe, welche die Bank dem Staate baar zuzählte, absorbiert worden. Als demnach die Bank sich einen Baarschag beschaffe, geschah es durch den Ankauf von Gold und Silber für ihre Banknoten. Diese Noten aber, welche die Bank zur Anschaffung des Metallschages verwendet hat, befinden sich wohl in Circulation, sie strömen aber insoweit nicht an die Bankkassen zurück, bis die Bank nicht ihren Metallschag ganz oder theilweise wieder veräußert. Die 136 Millionen Noten, welche die Bank zur Beschaffung des Metallschages verausgabt hat, stehen ihr sonach für das Bankgeschäft nicht zur Verfügung; für den Eskompte und Lombard kann nur die emittirte Notenmenge nach Abzug jener 136 Millionen verwendet werden. Von den 101 Millionen Noten, welche die Budapestener Direktion nach der jetzigen Grundlage der Bedeckung emittiren könnte, wäre also immerhin die Höhe ihres Metallschages in Ab-

Wiener Briefe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

— 11. Mai.

Duell-Gespräche an allen Ecken und Enden — selbstverständlich nach vorhergegangenen Duellen „an allen Ecken und Enden“. Die Luft wird durchschüttelt vom Knallen der Pistolenschüsse und dem Saufen schwerer Kavallerie-Säbel; wer auch das leiseste „von“ vor seinem Namen stehen hat und zufällig an einer Halsentzündung erkrankt ist, wird von den neugierigen Nachbarschaft sicherlich auf eine zerschmissene Stirnwand behandelt. Hunderte von Duellgeschichten werden aus den hintersten Schubladen des Gedächtnisses hervorgeholt und geht Jemand mit einem verbundenen Daumen über die Straße, so bleiben die Leute stehen und sehen ihm nach. „Das muß zum Mindesten der Fünfte sein, der sich mit dem Kolowrat geschlagen!“ sagen sich die geschäftig dahinhühenden Ladenmamsells und werfen dem Helben frisch gemachter Romantik bewundernde Blicke nach. Graf Kolowrat wurde zwar bereits hinter ein Gitter gethan, doch erhält sich die Sage von den sechs Mitgliedern des Jockey-Klubs, die ihn „sofort“ gefordert, mit großer Beharrlichkeit. Die Gegner des Duells, die massenhaft aus der Erde schießen und so thun, als ob sie über diese Kulturfrage längst schon nach reiflicher Ueberlegung ihre Ansichten abgeschlossen hätten, reiten sich im Hinblick auf dieses Massen-Duelliren in eine Fize hinein, welche bei den obwaltenden Temperaturverhältnissen an und für sich angenehm sein mag, sich im Allgemeinen aber vielfach komisch ausnimmt, vor Allen deshalb, weil das ganze Gerede und Gethue überflüssig ist. Wenn das Gesetz mit seinen harten Strafen nicht im Stande ist, dem Unfuge Einhalt zu thun, dann wird es die Erbitterung am Viertierte auch nicht zu Wege bringen, seien wir aufrichtig, auch nicht der schärfste Zeitungsartikel. Vor wenigen Jahren machte auf den italienischen Bühnen ein Drama viel Glück und Aufsehen,

in welchem die Duellfrage trefflich behandelt wurde. Ein edler Mann, seines Zeichens ein Gelehrter, schrieb ein Buch gegen das Duell; er reizt die Oeffentlichkeit hin mit seinen geistvollen Auseinandersetzungen, aber — Tücke des Zufalls! — er wird in Verhältnisse gedrängt, welche für ihn ein Duell unabweislich machen. Mit dem glühendsten Willen gegen das Duell beschreitet der Mann den Kampfplatz und — fällt. Mit den Predigern wider das Duell hat es dieselbe Bewandtniß, wie mit den Aposteln des ewigen Friedens. In der innersten Natur des Thiermenschen oder Menschenthieres liegt die Lust zum Kampfe, man kann sie niederhalten, man kann sie eindämmen, man wird sie aber nicht aus dem Leben schaffen, sie vererbt sich von Geschlecht zu Geschlecht. Man kann ihr in ihrer Aeußerung die brutale Form benehmen, der Trieb zum Widerstreit bleibt im Blute und so wie der Gedanke an den ewigen Frieden ein unerfüllbares Ideal ist, so ist es nicht minder der an die „Abtödtung“ des Duells.

Wer ist im Stande, alle die treibenden Motive aufzuzählen, die den Menschen oft nur für den Augenblick blind machen, ihn zu einer raschen That veranlassen, für die es keine andere Sühne gibt, als durch das Blut? Freilich, kann der Duellfeind speziell dagegen einwenden: wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn der Angegriffene zugleich der Besiegte ist, wie es in dem neuesten Duell-Ereigniß thatsächlich der Fall ist? Da tritt denn zur philosophischen Erwägung auch noch das Mitgefühl hinzu, und daß dieses in der Affaire Auerberg-Kolowrat in Hülle und Fülle sich dem Opfer des Duells zuwendet, braucht wohl nicht erst eigens hervorgehoben zu werden. Hunderte von kleinen Geschichtchen flattern „in der Gesellschaft“ herum über seine Jugend, seine Lehrzeit und Wehrzeit und der billige Aufpuß des Heroismus, daß er mit dem Zwickler auf der Nase und der Cigarre im Munde in den Todging, findet auch seine Bewunderer...

Der Ministerpräsident ist, wie dies schon in den

Blättern hervorgehoben wurde, durch den Todesfall „Lachender Erbe“ geworden — unvermuthet und wirklich gegen jede Erwartung ist ihm ein großes Vermögen in Sicht gestellt. Einer der Erben, welche dem Fürsten ihre Kondolenz meldeten, war Graf Andrásy; er that dies — aus der Krankenstube, wenn man eine Grippe Krankheit nennen will. Graf Andrásy holte sich die Verköhlung, welche beinahe eine Verschiebung der beiden famen Entreeue in Berlin zur Folge gehabt hätte — der eine Tag gilt nicht — im Prater, wohin er gegen Abend vor dem Diner frische Luft zu schöpfen zu fahren pflegt. Sein Gespann mit den feurigen Nappen ist Jedermann bekannt, der die Hauptallee auch nur einmal durchschritt um die Zeit, da Graf Andrásy spazieren fährt. Im schwarzen Rod ohne Ueberzieher sitzt er stramm auf dem Rutschbock, die Pferde fliegen... gerade an dem Abend, da er sich sein Unwohlsein zuzog, sah ich ihn durch die Praterstraße fahren; mit genauer Noth entging ein ungeschickter Passant einer möglicherweise unangenehmen Carambolage. Ich will damit dem Grafen nicht wegen Schnellfahrens denuntziert haben, es thäte mir leid, sollte er auf seinem Schreibische nach der Rückkunft von Berlin und Budapest etwa gar eine polizeiliche Vorladung finden; ich bemerke, daß ich für den Fall ein „unwissenderer Zeuge“ sein würde und mich hinter ein Königswarter'sches „Ich weiß nicht“ flüchten würde. Im Uebrigen war es ein rechtes Vergnügen, dem Gespann nachzusehen. Ein Vergleich mit dem Staatswagen und seiner Lenkung liegt so nahe, daß man ihm nur dadurch aus dem Wege geht, wenn man seiner muthvoll Erwähnung thut.

Wir hatten diese Woche „hohe Gäste“ in Wien — das griechische Königspaar verweilte hier einige Tage und besichtigte von Wien, was sich eben von Wien besichtigen ließ. Als abendliches Besichtigungsobjekt wurde dem Königspaar auch, über besonders freundliche Intervention, das Stadttheater angepriesen, und die Kunde verbreitete sich rasch davon, so daß das Theater bis an

Siehe 4 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

zug zu bringen, wenn man die Summe erübrigen will, welche ihr für das Bankgeschäft zur Verfügung stünde. Jedenfalls würden ihr aber für die Bedürfnisse des Eskompte- und Lombardgeschäftes 60 Millionen erübrigen, ein Betrag, welcher die derzeitige Dotation der ungarischen Filialen um ein Namhaftes überragt.

Anders stellt sich aber das Verhältnis, wenn der Metallschatz zwar an zwei Orten aufbewahrt, aber ausschließlich durch den Generalrath in Wien verwaltet wird. In diesem Falle wird die Gesamt-Emission für Oesterreich und Ungarn durch den Generalrath regulirt; und wäre heute die neue Ordnung schon eingeführt, so würde sich bei einem gesammten Metallschatz von 136 Millionen die Beteiligungs Ungarns an den verwendeten Noten folgendermaßen gestalten: Von den 284.7 Millionen Noten kommen ungefähr 136 Millionen außer Betracht, weil, wie eben ausführlich dargelegt wurde, der Metallschatz durch die Hinausgabe eines gleichen Betrages von Noten angeschafft wurde, daher diese Menge der Noten der Bank wieder nur in dem Maße zur Verfügung steht, als sie ihren Metallvorrath gegen Noten veräußert. Dem gesammten Bankgeschäft sind also demnach tatsächlich nur 148.7 Millionen gewidmet, und von diesem Notenbetrag würde die Budapestener Direktion 30 Prozent, also nach dem heutigen Geschäftsstande 44.6 Millionen zugewiesen erhalten.

Gewiß ist auch diese Ziffer bedeutend größer als die Dotation, welche die ungarischen Filialen derzeit in Anspruch nehmen, allein auch darauf haben wir schon aufmerksam gemacht, daß der Generalrath immer darauf zu achten haben wird, daß für Rechnung der ungarischen Direktion 30 Prozent der geschäftlich verwendeten Notenmenge nachgewiesen werden können; um diesen Nachweis liefern zu können, wird der Generalrath auch Maßregeln einleiten, damit die Kredite, welche ungarische Firmen in welcher Form immer bisher an österreichischen Bankkassen genossen, in der Folge auf die ungarischen Filialen übergewälzt werden. Somit wird sich die Kreditgewährung für Ungarn in der That kaum um ein Merkliches steigern und die Notenmenge, welche in der Folge der Budapestener Bankdirektion zur Verfügung gestellt werden wird, dürfte kaum erheblich größer sein, als jener Betrag, welchen die ungarischen Filialen und ungarische Firmen an österreichischen Bankkassen genießen.

Das sind die Attribute, welche der Budapestener Direktion und der ungarischen Bankabtheilung zukommen sollen. Mit demselben Rechte, mit welchem Tiba die hier zu errichtende Bankabtheilung ein Bankinstitut nennt, hätte er dieselbe eine selbstständige ungarische Notenbank taufen können, denn den einen Namen wird sie eben so unberechtigt führen wie den anderen.

den Giebel gefüllt war. Zehn Minuten vor sieben stand bereits Laube im schwärzesten Frack an der Treppe und zehn Minuten vor Acht stand er noch da. Der arme geplagte Direktor wartete und wartete und er wartete eine geschlagene Stunde umsonst — bis er endlich den Weg in seine Loge einschlug und den festlichen Cylinder an den Nagel hing. Laube verstand sich rasch zu trösten, denn was verschlägt's ihm, wenn eine plötzliche Abänderung des Unterhaltungsprogrammes der beiden königlichen Gäste den Besuch seines Theaters unmöglich macht — verweifelnder war der Autor des Stückes, das an dem Abende gegeben wurde, und zwar über besondere Fürsprache guter Freunde des Dichters. Ein bereits in das Archiv gesunkenes Stück, von königlicher Huld unglänzt — und wäre es auch nur das fernab liegende Griechenland, das dem Könige zur Verfügung steht — ein früh alt gewordenes Stück zu neuem Leben emporgehoben, es ist ein angenehm = kitzelnder Gedanke, aber die „Hand des Geschickes“ verwehrt den königlichen Applaus in gewöhnliche Publikums-Langweile. Ich weiß nicht, ob das besagte Stück unter jenen sich befindet, welche Laube mit nach Budapest nimmt, um sie Ihrem geschätzten Publikum vorzuführen, glaube aber annehmen zu dürfen, daß dieses Stück den Besten nicht geboten werden wird, da dem Wiener Stadttheater-Repertoire jedenfalls eine ganze Reihe weit besserer und amüsanterer Stücke zu entnehmen ist. Der Gedanke des Gesamtgastspiels in Budapest ist mit echt Laube'scher Energie gefaßt und rasch durchgeführt worden — Budapest kann sich dazu wirklich gratuliren. Darauf hin werden gewiß einige Bogen Unterschriften sich auch aus Budapest ansammeln zu der Monstreadresse, welche für Laube zu seinem dreißigjährigen (70.) Geburtstag vorbereitet und die bereits jetzt von schönen Händen in aller Stille in Wien kolportirt wird. Es wird wirklich eine Monstreadresse sein und dem alten Herrn auch wirklich Freude machen. Baron wird er bei Gelegenheit dieses Jubiläums nicht, aber der alte Burschen-

Die österreichische Delegation.

(Orig.-Korresp. des „Neuen Westert Journal.“)

Wien, 11. Mai.

Sie haben in den nächsten Tagen zwei Invasionskorps aus Oesterreich zu erwarten. Ohne Sorge! Keine militärischen Invasionen, höchst friedliche Gäste: eine Gesellschaft von Delegirten und eine Truppe von Künstlern. Die erstere wird Sonntag Abends, die letztere am Tage darauf in Budapest eintreffen. Die Delegirten werden ihre Reise gemeinschaftlich, und zwar diesmal zu Schiffe machen. Auf dem Dampfboote im intimen Verkehr werden die ersten Gegenstände sich ausgleichen können, wenn solche überhaupt existiren. Allerdings ist dies nur in sehr geringem Maße der Fall. In der Anschauung, daß unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Sparsamkeit das erste und strengste Gebot sei, stimmen alle Delegirten aus Oesterreich überein. Diese Ueberzeugung ist selbst in die Kreise der aus dem Oberhause gewählten Mitglieder der Delegation gedrungen, in deren Verikon das Wort „sparen“ bisher nicht figurirt hat. Man hat mit Interesse vernommen, daß ungarischerseits ein Antrag auf Verkürzung der Präsenzzeit oder auf Verlängerung der Urlaubszeit der Mannschaft vorbereitet wird, und ich kann Ihnen sagen, daß jede derartige Anregung österreichischerseits lebhafteste Unterstützung finden wird.

Ein Delegirter aus Böhmen, Herr Dr. Klier, will es sich zur besonderen Aufgabe machen, für die Verbesserung der Mannschafstkost zu wirken. Die Erfahrungen von Militärärzten, die zu Rathe gezogen, haben ihn belehrt, daß die gegenwärtige Verpflegungsmethode durchaus unzureichend ist. Es hat sich speziell gezeigt, daß jene Regimenter, deren Mannschaft der Nachhilfe aus der Heimath entbehren muß, eine ganz abnorme Krankheits- und Sterblichkeitsziffer haben. Besonders stark tritt diese Wahrnehmung bei den nord-ungarischen, slovakischen Regimentern hervor. Dr. Klier beabsichtigt seinen Antrag dahin zu formuliren, daß die Mannschafstkost täglich um eine des Morgens zu verabreichende Einbremsuppe vermehrt würde. Bei dem gegenwärtigen Präsenzstande würde dies allerdings einen Mehraufwand von nahezu zwei Millionen verursachen; derselbe soll jedoch durch die Beurlaubung von 30,000 Mann vom gegenwärtigen Präsenzstande heringebracht werden. Ein ähnlicher Antrag war schon in der vorjährigen Session Gegenstand der Diskussion im Budgetausschusse. Er hatte sich seitens der Delegirten zahlreicher Zustimmung zu erfreuen, allein Minister Koller opponirte desto lebhafter und erklärte, daß er, ehe er auf die Beurlaubung von 30,000 Mann eingehe, lieber auf die Aufbesserung der Mannschafstkost völlig verzichte, und daß er sich gezwungen sähe, auf sein Portefeuille zu resigniren, falls der betreffende Antrag gleichwohl zur Annahme käme.

Man verspricht sich nun in dieser Session ein geneigteres Entgegenkommen seitens der Kriegsverwaltung, die bekanntlich nicht mehr durch Koller, sondern durch Generalmajor Benedek vertreten werden wird. Die milde Auffassung der meisten hiesigen Blätter, daß Baron Koller wirklich aus Gesundheitsrücksichten zum Urlaube gezwungen sei, stößt in den Kreisen der Delegirten auf große Zweifel,

die wohl nicht einfach zurückzuweisen sind, zumal wenn man für den obigen Charakter ministerieller Urlaubsreisen ein Gedächtniß hat. Die Fama beschäftigt sich sogar schon mit dem Nachfolger des Freiherrn v. Koller und ziemlich übereinstimmend wird auf den Generaladjutanten des Kaisers Feldmarschall-Lieutenant Mondl hingewiesen, obzwar die administrativen Fähigkeiten desselben bisher noch wenig Gelegenheit sich zu erproben fanden. Wenn die Chancen des wirklich berufenen Nachfolgers Koller's, des G.M. Benedek, diesmal so gering sind, so hat er das eigentlich nur dem Umstande zuzuschreiben, daß Graf Andráss gegenwärtig am Ballplage residirt. Denn Benedek ist wie Andráss ein Ungar und man müßte beforgen, die Empfindlichkeit der Oesterreicher zu verletzen, wenn die beiden wichtigsten Ressorts der gemeinsamen Regierung mit Ungarn besetzt wären.

Budapest, 12. Mai.

* Für den am 18. d. in der Diner Königsburg stattfindenden feierlichen Empfang der Delegationen wurde heute das Ceremoniel versendet. Dasselbe lautet:

Zu der für die Audienz bestimmten Stunde finden sich die Mitglieder der Delegation in der zweiten Antekammer des großen Appartements (im unteren Quarré) des königlichen Schlosses ein. Sobald Alle versammelt sind, werden sie durch den königlich ungarischen Obersthürhüter in den Audiensaal eingeführt, woselbst sie sich im Halbkreise vor dem Throne aufstellen. Dort haben sich schon früher die gemeinsamen Minister, dann der Ministerpräsident, wie auch der k. k. Oberstkämmerer und die Gardehauptleute eingefunden. Nunmehr erstattet der k. k. Oberstkämmerer Seiner kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät die Meldung. Allerhöchstdieselben begeben sich, von dem k. k. Oberstkämmerer, dem Generaladjutanten und dem Flügeladjutanten vom Dienste begleitet, in den Audiensaal auf die Straße vor den Thronsaal. Der k. k. Oberstkämmerer, die Gardehauptleute und der Generaladjutant nehmen die gewöhnlichen Stellungen am Throne ein, die gemeinsamen Minister und der Ministerpräsident stellen sich neben der Straße links auf, der königlich ungarische Obersthürhüter und der Flügeladjutant vom Dienste bleiben an der Thür des Audienszimmers. Der Präsident der Delegation hält nun eine Anrede, welche von Seiner kaiserlichen und königlich apostolischen Majestät erwidert wird. Nachdem die Mitglieder der Delegation vom Ministerpräsidenten vorgestellt sind, geruhen Seine Majestät sich in der vorerwähnten Begleitung in das innere Appartement zurückzuziehen.

* Die Mitglieder der ungarischen Delegation werden Sonntag, am 14. d. M., im Konversationssaale des Abgeordnetenhauses eine Konferenz abhalten, in welcher die Kandidationen vereinbart werden sollen. In der ersten Sitzung der Delegation wird Graf Georg Károlyi als Vizepräsident präsidiren.

* Die äußerste Linke bereitet sich — wie „Hon“ vernimmt — zu einer heftigen Agitation gegen den Ausgleich vor. Ernst Simonyi begibt sich mit mehreren Kollegen und Journalisten der Unabhängigkeits-Partei wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach Debreczin und einigen Städten des Nord; Joseph Madarász und Emerich Szalay werden jenseits der Donau Volksversammlungen arrangiren und gegen jene Abgeordneten, welche für den Ausgleich stimmten, Mißtrauensvoten beantragen.

schafter dürfte darauf auch nicht sonderlich Werth legen. Kleinlicher Eitelkeitsbehrgetz erfüllt seine Brust nicht.

In der Brust eines unserer verdienstesten und vielgenanntesten Maler findet sich solcher Ehrgeiz und solche Eitelkeit in großem Maße, wie aus einem jüngst passirten Geschehnisse wohl zu bemerken ist. Sein Name ist Angeli, der Lieblingsporträtist allerhöchster Kreise. Sein „deutsches Kronprinzenpaar“ hat hier (und vorher in Berlin) großes Aufsehen gemacht, nicht minder seine „Königin von England“ mit ihren zwei Töchtern — in der Jahresausstellung des Künstlerhauses hängen neuestens ebenfalls drei neue Porträts, welche von großer Virtuosität in der Malerei zeugen. Die Kritik hat denn auch den künstlerischen Effekt dieser Bilder einstimmig anerkannt. Diese Einstimmigkeit wurde indes durch ein nachfolgendes Separatvotum eines unserer gefürchtetsten, geistvollsten und gebildetsten Kunstkritiker scharf und schneidig gestört — dieser Kritiker trat heftig gegen Angeli's Auffassung, gegen seine Malweise auf. Angeli war außer sich. Ein neues großes Bild von ihm ist bereits zur Ausstellung angemeldet, das Bild des deutschen Kaisers, welches dieser für den Salon der Kaiserin Augusta malen ließ. Auf besondere Bitte des Malers gestattete der deutsche Kaiser, daß das Bild, sowie zu Beginn des Frühlings die Kaiserin nach ihrem Landaufenthalte zieht, aus der Wand, in die es eingelassen ist, gehoben und nach Wien zur Ausstellung geschickt werde. Kaum war die abfällige Kritik erschienen, wandte sich der beleidigte Künstler nach Berlin an die diesbezüglich entscheidenden Personen und machte die erbetene und gewährte Erlaubniß rückgängig. Eines schönen Tages erhielt die Leitung des bezüglichen Kunstvereins ein offizielles Schreiben aus Berlin, worin der Obersthofmarschall des deutschen Kaisers anzeigt, das Bild Angeli's könne nicht nach Wien spehrt werden. Großer Schrecken, große Ueberraschung, große Nachforschung, wie so das möglich sei, so plötzlich wie ein Donnerchlag aus helterem Himmel! — Und da bekam denn die betrübte Direktion die offene Antwort

aus Berlin, Maler Angeli sei es ja selbst gewesen, welcher um die Rücknahme der Erlaubniß angefragt hätte. Angeli suchte die Urheberchaft jener vernichtenden Kritik in der Leitung eben jenes Institutes, dem er das Bild zur Ausstellung überlassen hatte. Er überfah vollständig, daß unmöglich eine Unternehmung wider sich selbst wüthen werde; er überfah vollständig, was er ja wissen muß, daß der betreffende Kunstkritiker erhaben ist über jeden freunds- und feindschaftlichen Einfluß — in seinem beleidigten Eitelkeitsgefühl fiel ihm nichts Anderes bei, als auch gegen sich selbst zu wüthen. Denn das Publikum wird es bald heraus haben, daß ja auch gegen das Publikum die Spitze gewendet ist — Angeli, der sich beileide, jedes Bild den Wienern vorzuführen, warum erachtet er sie plötzlich für nicht würdig das neueste, und eigentlich wie es geschildert wird, bedeutendste, jedenfalls aber ob der dargestellten Person das interessanteste vor ihnen auszustellen? Wohin käme der Verkehr zwischen der Oeffentlichkeit und der schaffenden Kunst, wenn solche kleinliche Rücksichten den Ausschlag geben sollten? Da müßte ja Meister Hahn, weil die öffentliche Meinung die beiden Pegasusse auf der Oper — seit einigen Tagen ist auch der zweite sichtbar — bei aller Schönheit im Detail dennoch verurtheilt, beziehungsweise unschön findet, auch nichts weiter thun, als um Raffinirung der Arbeit einzuschreiten? Und was müßte erst der stolze Architekt beginnen, der das Haus gegenüber dem Riesenchor der Stephanskirche gebaut hat — es ist jetzt vollkommen fertig — in dessen Gelaß soeben ein — 27 Kreuzer-Gewölb seine Hallen eröffnet hat? In dem prunkvollsten Bau des modernen Wien, der seit dem Drafschen Heinrichshofe von Privaten gebaut worden, auf dem frequentesten und berühmtesten Plage von Wien, im Schatten des Stephansthurmes an erster Stelle im Hause ein — 27 Kreuzer-Gewölb! . . .

Es war der neunte Mai, da es eröffnet worden, der Erinnerungstag des großen Krach! . . . * M. R.

In Uebereinstimmung mit den Andeutungen unseres heutigen Leitartikels schreibt „Naplo“: Allgemein ist es aufgefallen, daß der Handelsminister, als die liberale Partei den zu dessen Ressort gehörigen Handels- und Zollvertrag diskutirte, nicht das Wort ergriff, und gestern während der Rede Tiska's im Abgeordnetenhaus gar nicht zugegen war. Man bringt diese Erscheinungen mit dem Gerüchte in Verbindung, der Handelsminister behalte — um durch seinen Austritt die Integrität des Kabinetts nicht zu gefährden — während der Ausgleichsverhandlungen sein Portefeuille zwar bei, werde aber sofort demissioniren, wenn die Verhandlungen zu Ende geführt sein werden.

Der Abgeordnete Egid. Berzeviczy hat seinen Austritt aus der liberalen Partei in einer Zuschrift an den Präsidenten des liberalen Klubs, Stephan Gorove, angemeldet.

Der Rechts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner heutigen Abend-sitzung den Gesetzentwurf über die Beamtenehälter. Zu einer längeren Debatte gab die Frage Veranlassung, ob die in einige Kategorien gehörenden Beamten, so das Personale des Nationaltheaters, die Beamten der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft u. c. in den Gesetzentwurf aufgenommen werden sollen. Es wurde nichts Definitives benimmt, da sich die Nothwendigkeit herausstellte, von den Interessirten vorerst einige Aufklärung zu verlangen.

Die Schlussrechnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer heutigen Abend-sitzung mit dem in den Schlussrechnungen vom Jahre 1874 vorkommenden Posten eines von Seite der Regierung an die Pest-Fiumaner Schiffswerfte gegebenen Darlehens von 300,000 fl. Die Kommission faßte keinen entscheidenden Entschluß, sondern beschloß, in dieser Angelegenheit früher den damaligen Finanzminister, Grafen Melchior Lónyay, zu vernehmen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 12. Mai. —

Eine vor vier Jahren begangene Sünde aus der Zeit der Kerkapoly'schen Finanzwirtschaft beschäftigte heute das Abgeordnetenhaus. Die Revision der Schlussrechnung für das Jahr 1871 durch die Schlussrechnungskommission brachte nämlich das Geschäft zum Vorschein, welches die Finanzverwaltung im Jahre 1872 mit dem Ankauf der Kund'schen Gründe um den Preis von 300,997 fl. gemacht hatte. Da die ganze Debatte sich um die Motive und die Abwicklung dieses Kaufgeschäftes drehte, ist es nothwendig, einige Details dieses Handels voranzuschicken.

In jenen schönen Zeiten des volkswirtschaftlichen Aufschwungs als die Verschönerung der Hauptstadt als eine Frage ersten Ranges auf der Tagesordnung stand, wandelte den hauptstädtischen Bau-rath die Lust an, das Neugebäude von seinem Plage verschwinden zu machen und durch Prachtbauten zu ersetzen. Das Kriegsministerium, mit welchem diesfalls Verhandlungen eingeleitet wurden, erklärte sich bereit, das Neugebäude der Regierung zu überlassen, wenn an dessen Stelle andere für Militärzwecke geeignete Gebäude beige-stellt werden. Darauf entschloß sich die Finanzverwaltung sofort auch alle militärischen Gebäude in der Hauptstadt, die Karlskaserne ausgenommen, in das zu vereinbarende Kaufgeschäft einzubeziehen. Da von Seiten der Militärbehörden besonderes Gewicht darauf gelegt wurde, daß die herzustellenden Baulichkeiten, insbesondere eine Infanteriekaserne, sich in der Nähe des österreichischen Staatsbahnhofes befinden, so schritt die Regierung zum Ankauf des 5956 Quadratflaster großen Kund'schen Grundstückes um den Preis von 300,997 fl. Von dem beabsichtigten Kaufgeschäft wurde das Abgeordnetenhaus nicht verständig, angeblich weil durch eine solche Verlautbarung des Geschäftes der Preis des Grundstückes in die Höhe getrieben worden wäre. Aber das Kaufgeschäft wurde auch so lange vertuscht, als es eben möglich war. 1871 wurde der Kaufpreis nur als Vor-schub verbucht und der Reichstag kam daher nicht in die Lage, von demselben durch die 1871er Schlussrechnung Kenntniß zu erhalten. Erst in die 1872er Schlussrechnung wurde dasselbe aufgenommen und die Vermuthung liegt nahe, daß dies selbst dann noch nicht erfolgt wäre, hätte nicht die wirtschaftliche Katastrophe die Hoffnung auf eine hohe Verwerthung der durch Demolirung des Neugebäudes zu gewinnenden Bauplätze gründlich zerstört.

In der Schlussrechnungskommission schon hatte das eigenmächtige Verfahren des damaligen Finanzministers Kerkapoly zu lebhaften Erörterungen geführt. Man impetirte dem Minister keine böse Absicht, man fand sogar, daß das Geschäft mit Rücksicht auf die Verhältnisse zur Zeit des Abschlusses ein preiswürdiges war, man war selbst geneigt, es hinzunehmen, daß der Minister aus Furcht vor einer künftigen Steigerung der Preise die Angelegenheit nicht vor Abschluß des Geschäftes vor den Reichstag gebracht hatte, woran man aber unbedingt Anstoß nahm, das war der Umstand, daß man auch nach Abschluß des Kaufgeschäftes, als diese Befürchtung nicht mehr bestehen konnte, dem Reichstage keine Mittheilung erstattete, sondern die Einholung der Genehmigung so lange auf die lange Bank schob, als es eben anging. Es ist dies übrigens ein Verfahren, welches sich nicht auf diesen einen Fall beschränkte, sondern so oft wiederkehrte, daß die Schlussrechnungs-Kommission in dem allgemeinen Theil ihres Berichtes sich zu einem ausdrücklichen Tadel veranlaßt sah. Mit Rücksicht auf den Kauf des Kund'schen Grundstückes beantragte jedoch die Kommission die Ertheilung des Absolutariums, weil die Erwerbung des Neugebäudes damals in der That ein Wunsch der öffentlichen Meinung war, die Ausgabe nicht vorhergesehen werden konnte und der Preis des Kund'schen Grundstückes den damaligen Verhältnissen entsprach.

Es war vorauszu-sehen, daß dieser Antrag lebhaftes Ansehen finden würde. Die äußerste Linke, in deren Namen Ludwig Szabolcsy, Daniel Franky, Johann Simony und Joseph Madarasz das Wort ergriffen, verweigerte die Ertheilung des Absolutariums und wies in der Motivirung ihres Votums darauf hin, daß der Ankauf des Grundstückes nicht nothwendig gewesen und auch nicht zu billigem Preise erfolgt sei. Das ganze Geschäft war ein Ausfluß der damaligen gleichgiltigen und gewissen-

losen Wirthschaft im Finanz- und Kommunikationsministerium, durch welche der Staat in alle möglichen Spekulationen verwickelt worden sei. Die Redner dieser Partei wiesen noch auf den Verlust hin, den der Staat durch das urfruchtbar investirte Kapital erlitten hätte, da sich bis heute für diese Gründe kein Käufer gefunden habe. — Bieulich nahe dieser Abgeordnetengruppe stand Eduard Fedenyi, welcher die Manipulationen Kerkapoly's einer einschneidenden Kritik unterzog, die Ignorirung des Reichstages verurtheilte und bei der Abstimmung auch gegen den Kommissionsantrag auf Ertheilung des Absolutariums stimmte.

Unter denjenigen Rednern, welche für die Ertheilung des Absolutariums eintraten, lassen sich zwei Gruppen unterscheiden. Die eine, zu welcher Thomas Blachy, Lad. Tomcsanyi, Thadd. Prileky und der Referent Peter Mihályi gehörten, heben die Ungehörigkeit des Verfahrens hervor, welches darin zu finden ist, daß Kerkapoly es unterließ, um einen Nachtragskredit anzufordern, aber sie ertheilten das Absolutarium aus den von der Kommission acceptirten Gründen. Die andere Gruppe, zu denen Koloman Széll, Koloman Tiska und Kerkapoly selbst gehören, behaupteten prinzipiell, daß ein Minister nicht gehalten sei, für unvorhergesehene Auslagen, welche er für nothwendig erachtet, um die Bewilligung eines Nachtragskredites anzufordern, sondern vordisponirte dem Minister das Recht, solche Ueberschreitungen des Präliminars in der Schlussrechnung zu rechtfertigen, ein Grundriß, der wohl behauptet, aber keineswegs erwiesen und in keinem parlamentarisch regierten Staate acceptirt wurde, weil derselbe das Budgetrecht des Parlamentes völlig illusorisch machen würde. In dessen Liez man sich auf die Erörterung dieser Prinzipien nicht weiter ein, die überwiegende Majorität votirte vielmehr aus den von der Schlussrechnungskommission entwickelten Gründen das Absolutarium.

Auch die Ueberschreitung der Baukosten für die Letzterer Murbrücke um 40,553 fl. wurde von Szabolcsy lebhaft bekämpft. Szabolcsy rügte sowohl die Ueberschreitung der Baukosten, als auch die Ablösung der Fährerechtsamkeit von der Mans Andráshy'schen und Festetics'schen Grundherrschaft um 16,000 fl. Minister Pöchy nahm seinen Vorgänger Ludwig Tiska gegen diese Angriffe in Schutz, indem er den wohl kaum ernst zu nehmenden Satz aufstellte, ein Minister sei für die Arbeiten und Gutachten seiner technischen und juristischen Fachorgane, auf Grund deren er seine Verfügungen trifft, nicht verantwortlich. Die Debatte wurde durch den Sitzungsschluß abgebrochen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Berliner Zusammenkunft befindet sich auf ihrem Höhepunkte, nachdem gestern Mittags auch der Kaiser von Rußland und Tags vorher dessen Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, in der deutschen Hauptstadt getroffen sind. Mittlerweile erfreut sich Graf Andráshy Seitens der Monarchen, Prinzen und Diplomaten, sowie von Seite der Berliner Presse besonders, schmeichelhafter Aufmerksamkeit. An äußeren Einzelheiten des Berliner Aufenthaltes meldet man, daß Graf Andráshy gestern Vormittags mit seinen Rätthen arbeitete und zum Fürsten Bismarck ging, wo er längere Zeit verweilte. Auf dem Rückwege erblickte der deutsche Kronprinz den Grafen Andráshy, dem er eben einen Besuch machen wollte. Der Kronprinz verließ seine Equipage und ging mit dem Grafen zu Fuß in das österreichische Botschafter-Hotel, wo er sich längere Zeit aufhielt. Nach dem Kronprinzen stattete der russische Botschafter Nowikoff dem Grafen Andráshy einen längeren Besuch ab. Um 2 Uhr fuhr der gemeinsame Minister des Auswärtigen in ungarischer Generalsuniform in einer kaiserlichen Gala-Staatskarosse zur Audienz beim deutschen Kaiser, die eine Stunde währte. Bei dieser Gelegenheit überreichte Andráshy, wie wir schon gestern erwähnt, ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph. Um 3 Uhr wurde der Graf vom russischen Kaiser in längerer Audienz empfangen und machte sodann dem deutschen Kronprinzen einen Besuch. Mittlerweile erschien Fürst Bismarck im österreichisch-ungarischen Botschafterhotel und verweilte, da Andráshy nicht anwesend war, beim Grafen Karolyi. Andráshy kehrte gegen 4 Uhr in's Hotel zurück, kleidete sich um und fuhr dann zu Gortschakoff und hierauf zum Diner bei Bismarck. Fürst Gortschakoff nahm an dem Diner nicht Theil, sondern erschien erst um halb 8 Uhr bei Bismarck zu einer gemeinsamen Besprechung. Diese Besprechungen finden nach einer Mittheilung ohne Beziehung von Protokollführern statt. Dagegen meldet man von anderer Seite, daß der gestrige ersten Dreier-Konferenz auch Lothar Bucher beigewohnt habe. Die Abend-Besprechung der Diplomaten dauerte bis halb 11 Uhr. Von heute Früh 8 Uhr arbeitete Graf Andráshy den ganzen Vormittag mit seinen Rätthen.

Berlin wird allmählig auch ein Stellbühnen für die Vertreter der südslawischen Petenten und Insurgenten. Der montenegrinische Senatspräsident Petrovic soll heute in Berlin eintreffen; ebenso erwartet man daselbst einen Abgesandten Serbiens. Bemerkenswerth ist jedenfalls die Dahinberufung des russischen Konsuls aus Ragusa, Jomin, und des be-

kannten Agenten Wesselyk-Bosdarawich, welcher letzterer bereits daselbst anwesend ist.

Hinsichtlich des Inhaltes der diplomatischen Konferenzen ist von Bedeutung ein Wiener offizielles Brief der „Nord. Allg. Ztg.“, dessen Ursprung man bis in unser auswärtiges Amt zurückführt und worin es heißt, daß in Berlin keinerlei gegen den Frieden gerichtete Abmachungen erfolgen sollen und über nichts beschloffen werden wird, was nur entfernt zu einer Erschütterung des Drei-Kaiser-Bundes führen könnte. Die Mißerfolge der Türkei bei der Pazifikation werden die Verbündeten noch nicht zur Verleugnung ihres bisherigen Prinzips drängen; dieses sei aber die ungeschmälerte Erhaltung des europäischen Besitzstandes der Türkei.

Dieser Anschauung des Grafen Andráshy gegenüber soll nun Fürst Gortschakoff folgende, obigem Standpunkte nahe kommende Propositionen gemacht haben: Entsendung von Delegirten Seitens der Mächte, welche zur Wahrung der Souveränität des Sultans von ihm ernannt und wozu die geeigneten Persönlichkeiten ihr von den Mächten präsentirt werden. Graf Andráshy soll diesem Vorschlage einer europäisch-türkischen Kommission geneigt sein. An diese Kommission schloß sich die Bildung autonomer Kommunal-Verbände, mit denen die Menderung der Agrarverhältnisse in den verheerten Distrikten, die Neuvertheilung des Grundbesizes, der Wiederaufbau der zerstörten Wohnstätten vorzunehmen wäre. Betont wird besonders, daß auch Rußland eine bewaffnete Intervention oder eine Okkupation durch eine direkt betheiligte Macht perhorreszire. Man spricht deshalb von der eventuellen Okkupation einer neutralen Macht, als welche Italien bezeichnet wird, doch erhält sich auch das Gerücht von einer österreichisch-ungarischen Okkupation behufs Beaufichtigung der vereinbarten Reformpunkte in den aufständischen türkischen Provinzen.

Eine schleunige Pazifikation ist jedenfalls umsomehr geboten, als nicht bloß die Insurrektion selbst ungeschwächt fortbauert, sondern auch andere Provinzen zu ergreifen droht. So meldet ein Telegramm der „Times“, daß die Bulgaren sich gleichfalls erhoben haben, worüber in Konstantinopel große Bestürzung herrsche; Tag und Nacht sind man alle verfügbaren Truppen nach dem neuen Insurrektions-Schauplatz.

Zu diesen neuen Hubschüssen für die Pforte gesellt sich nun abermals einer jener häufigen Minierwässer, welche am deutlichsten den Despotismus, die Schwäche und Rathlosigkeit des sultanischen Regimes charakterisiren.

Der bisherige Großvezier Mahmud Pascha hat nämlich seine Demission gegeben. Als muthmaßlicher Nachfolger gilt Midhat Pascha oder Hussain Avni Pascha, Ersterer ein „freiwilliger“ Reformirter mit „konstitutionellen“ Staatsplänen; Letzterer ein „alttürkischer“ Aktionsmann; es sind somit offenbar extreme Richtungen, die am „goldenen Horn“ um die Palmen ringen.

Die französische Regierung hat soeben einen harten Verlust erlitten. Der Minister des Innern, Ricard, der sich erst vor wenigen Tagen durch seine drei Rundschreiben in der öffentlichen Meinung in volle Gunst wieder eingesetzt hatte, ist in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. an einer Herzkrankheit plötzlich gestorben. Das bildet für den Wiederzusammentritt der französischen Kammer einen bösen Anfang.

Der Konsulmord in Salonichi.

Während man von türkenfreundlicher Seite behauptet, daß zu dem beklagenswerthen Ereignisse in Salonichi die türkische Bevölkerung in unverantwortlicher Weise gereizt und herausgefordert worden sei, gewinnt man nach Mittheilungen in italienischer und französischer und herab von der Veranlassung und dem Hergange der Mordthat ein wesentlich verschiedenes Bild. Wir geben im Nachstehenden eine Uebersicht dieser Nachrichten, ohne natürlich entscheiden zu können, ob und in wiefern alle diese Details auf Wahrheit beruhen.

Der offiziöse „Versagliere“ von Rom schreibt: „Die junge Bulgarin, welche die unschuldige Ursache war, stammte aus Bagadina und kam Freitag (5. Mai), Nachmittags, unter der Eskorte mehrerer Türken und in muslimänisches Kostüm gefleidet, auf dem Bahnhof in Salonichian. Aus demselben herausstrebend, schrie sie um Hilfe, was zeigt, daß ihre Befreiung zum Islam nicht freiwillig erfolgte. Ihr Gelehrter rührte die anwesenden Christen; etwa hundert Europäer (welche der Konjul der Vereinigten Staaten versammelt hat

ben so I), drangen gegen das Eingangsthor, rissen dem jungen Mädchen den Schleier herab, der ihr Gesicht verhüllte, brachten sie in einen Wagen und verschwanden mit ihr. Die Neuigkeit verbreitete sich rasch; es trat Aufregung ein, welche die ganze Nacht hindurch fortbauerte. Am Samstag gegen Mittag zog eine Menge Muselmänner lärmend zum Palaste *Weli Pascha's*, des Gouverneurs, und begehrte die Auslieferung des bulgarischen Mädchens. Da es *Weli Pascha* nicht gelungen war sie aufzufinden, so gab er dies der Menge bekannt und ermahnte sie zur Ruhe, allein umsonst, und die wüthenden Fanatiker zogen gegen die Moschee. Auf dem Wege begegneten die Rasenden den Konsuln von Frankreich und Deutschland, welche Erkundigungen einzuholen gegangen waren; sie schleppeten sie mit sich ins Innere der Moschee. *Weli Pascha* kam sogleich herbei, nahm die unglücklichen Konsuln in Schutz und bot Alles auf, um die Menge zu beruhigen doch es war umsonst und die Armen wurden mit Säbelhieben massakrirt. Eine andere Version über den Fall meldet dasselbe Blatt in folgender Weise: „Die Konsuln von Deutschland und Frankreich hatten sich mit dem *Generalgouverneur Weli Pascha* und den Verwandten des Bulgarenmädchens, um dessen Willen der Konflikt entstanden war, in die Moschee, wo sich das Volk zusammengetrotet, begeben, um den Tumult zu beschwichtigen, während der italienische Konsul und der französische Vizekonsul zum Festungskommandanten eilten, um militärische Hilfe herbeizuholen. Die Zögerungen des Kommandanten hatten die traurigste Folge, da die Rudlosen die Moschee absperreten und die beiden Konsuln sammt etlichen Christen erschlugen, so daß es schon zu spät war, als die wenigen abgesandten Truppen eintrafen. Der italienische Konsul traf mit seinen Kollegen angesichts der drohenden Haltung der Volksmenge die möglichen Vorkehrungen; *Weli Pascha* zeigte tiefe Bestürzung, um so mehr, als es ihm an hinreichender Militärmacht zur Wiederherstellung der Ordnung fehlte.“

In den französischen Blättern wird ebenfalls gemeldet, daß der amerikanische Konsul durch das Hilfestreben des Mädchens auf dasselbe am Bahnhof aufmerksam geworden sei und selbes in seinem Wagen und in das Konsulat gebracht habe. Die Menge umgab theils heulend das Konsulatsgebäude, theils stürzte sie wuthentbrannt nach der Moschee. Unterdessen und während der amerikanischen Konsul Nachforschungen anstellte, um zu erfahren, welcher Nationalität die junge Person angehört, waren der deutsche und der französische Konsul separat benachrichtigt, daß eine ihrer Nationalität angehörige Person mit Gewalt in die Moschee geschleppt worden sei. Die Konsuln von Frankreich und Deutschland begaben sich sofort dorthin, doch kaum waren sie in die Moschee eingetreten und erkannt, als sich die wüthende Menge auf sie stürzte und sie nicht ermordete, sondern buchstäblich mit Stangen und Knütteln erschlug. Der italienische Konsul seinerseits, von dem benachrichtigt, was in der Moschee und in dem amerikanischen Konsulate vorging, ließ unverzüglich zu dem Gouverneur, welcher in aller Eile die Truppen, die ihm zur Hand waren, mitnahm, sich in die Moschee begab und dieselbe cerniren ließ, während er ein großes Peleton zur Vertreibung des amerikanischen Konsulats absandte, wo die Menge versucht hatte, die Thüren einzuschlagen. Der Gouverneur ließ unverzüglich zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Die „*Liberte*“ will wissen, die beiden ermordeten Konsuln seien auf dem Schauplatz erschienen, weil sie vernahmen, daß das Leben des amerikanischen Konsuls bedroht sei.

All diese Widersprüche muß erst die unparteiische Untersuchung der europäischen Mächte klären; denn wie wenig Verlaß auf die türkischen Untersuchungsrichter sein kann, geht nicht nur aus dem Umstande hervor, daß bereits mehrere Mädelstführer entfliehen konnten, sondern beweist dies auch die weitere Nachricht, wornach man noch gestern die am Todtschlage der Konsuln direkt beteiligten Türken in Salonichi freiumhergehen sah. Bei dem Janatschismus der muslimänischen Bevölkerung reicht die schwache Besatzung von 600 Mann nicht aus. Hoffentlich werden die versammelten Kriegsschiffe der europäischen Mächte den Todtschlagern in Salonichi bald größeren Respekt einflößen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Mai.

*** Regelung der Schankregale.** Der Magistrat hat gestern die Vorlage der Finanz- und Wirtschaftskommission betreffs der Regelung der Schankregale verhandelt und folgende Modifikationen beantragt:

Die beantragte Erhöhung des Zuschlages von 8 1/2 fr. nach dem Eimer Wein und 13 fr. nach dem Eimer Bier soll nicht gleichzeitig mit der Verzehrungssteuer bei der Mauth eingehoben werden. Statt dessen soll in den Schankgeschäften nach jedem Hektoliter Wein eine Gebühr von 50 fr. und nach jedem Hektoliter Bier eine Gebühr von 80 fr. eingehoben werden. Die Wirthe haben daher ihren Ausschank an Wein und Bier jährlich und unter Kontrolle der Bezirksvorstellungen genau zu fatiren. Den Brantwein schank gibt der Magistrat ebenfalls frei, die Lizenztaxe wird jedoch von 300 fl. auf 500 fl. erhöht, wogegen die beantragte jährliche Schankregalgebühr von 500 fl. auf 200 fl. herabgesetzt wird. Der Magistrat wird diesen Gegenstand der am 17. d. M. stattfindenden Generalversammlung zur Beschlußfassung vorlegen.

*** Steuerangelegenheit.** Der Finanzminister hat die Stadtbehörde aufgefordert, die vorjährigen Rückstände an Luxussteuern mit ganzer Strenge eintreiben zu lassen. Ferner hat der Finanzminister zu den Kosten für die Vermehrung des Steueramtspersonals außer den bereits angezielten 15,000 fl. noch einen Betrag von 5000 fl. mit dem Bemerkten bewilligt, daß dieser Betrag nur für das Steuereintreibungspersonal zu verwenden sei.

*** Anleihen zu Expropriationszwecken.** In der nächsten Generalversammlung wird der Magistrat eine Vor-

lage unterbreiten betreffs der Expropriation jener Häuser, welche in die Regulirungslinie des Leufelsgrabens fallen. Da der Expropriationsfond nicht genügend stark ist, so beantragt der Magistrat die Aufnahme eines Anlehens für die Expropriation der betreffenden drei Häuser.

*** Fabriksbau.** Der Magistrat hat heute den Wiederaufbau der abgebrannten *Gregersen'schen* Fabrik mit dem Bemerkten bewilligt, daß, nachdem die Nachbarn gegen denselben Einprache erhoben haben — mit dem Baue so lange zu warten sei, bis diese Angelegenheit rechtskräftig wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. Mai.

*** Königl. Spende.** Se. Majestät der König hat der evangelischen Gemeinde *U. R. in Pankofa* für den Bau ihrer Kirche und Schule 100 fl. aus der Privatschatulle gespendet.

*** Der Ball beim Grafen Esterházy.** Graf Paul Esterházy eröffnete — wie bereits erwähnt — Mittwoch Abends die großartigen Tanzsäle seines neuen, hinter dem Museum gelegenen Palais. Von Abends neun Uhr bis nahezu um Mitternacht rollten die Equipagen und Miethswagen fast ununterbrochen ins Palais, dessen Säle zu den schönsten unserer Hauptstadt gehören. Der große Tanzsaal mit seinen prachtvollen Wänden aus carrarischem Marmor, seinen riesigen Lustres und Spiegeln, sowie die aufallend reich geschmückten Nebensäle, in denen die Celebritäten des politischen Lebens und der Aristokratie wogten, boten einen bestechend imposanten Anblick. Es waren nahezu zweihundert Gäste anwesend. Um halb elf Uhr erschien — wie ein ungarisches Blatt meldet — Prinz Koburg mit Gemahlin. Die Hausfrau trug eine weißgelb gefreite, mit Blumen und kostbaren Spitzen reich geschmückte, schwere Seidenrobe. Ein ungarisches Blatt hebt aus dem reichen Damenflor folgende Namen hervor: Gräfin Julius Andrásy sammt Tochter, die Gräfinen Madar und Emanuel Andrásy, Ledtere mit ihrer Tochter Irma, Gräfin Bálffy mit ihren Töchtern Fanny und Anna, Gräfin Paul Zichy mit den Comtessen Charlotte und Margarethe, Gräfin Ernst Esterházy mit ihrer Tochter Alexa, Gräfin Eugen Zichy, Frau Georg v. Majláth, Gräfin Stephan Karolyi, Baronin Pach, Gräfin Labislaus Esterházy mit ihrer Tochter Marietta, Baronin Fejérváry, Gräfin Koloman Almásy, Gräfin Rosa Keglevich, Abiienne Jay u. c. Aus der Herrenwelt seien nebst dem gastfreundlichen Hausherrn folgende genannt: Erzbischof Haynald, Georg v. Majláth, Graf Georg Karolyi und dessen beide Söhne Stephan und Tibor, Graf Johann Gyirák mit seinen Söhnen, die Grafen Emanuel und Madar Andrásy, Graf Ernst Esterházy, die Juristen-Söhne des Hausherrn, Graf Csékonics, Graf Georg Festetics, die Grafen Szapáry, Stephan Wittó, Graf Georg Almásy, Moriz Jofai, May Jalk, Paul Hoffmann, Paul Moricz, Baron Bela Wendheim mit seinen Ministerkollegen, Baron Fejérváry, August Pulsky, Graf Albert Apponyi, Joseph Eszlavy, Kerpapoly, Ferdinand Eber, Wilhelm Lotz, Graf van der Straaten, Baron Wodianer, Julius Schwarz, Alexius Thais, Graf Khuen, Ziedényi u. c. Der Ball, dessen Glanz nur durch die heitere Laune und die Zwanglosigkeit der Gäste überboten wurde, währte bis sechs Uhr Morgens.

*** Gegen Hazardspiele.** Schon vor Monaten hat die Oberstadthauptmannschaft die Cafetiers aufgefordert, die von der Pester Generalversammlung im Jahre 1868 bestimmten Vorschriften betreffs des Verbotes der Hazardspiele, sowie die diesbezügliche Strafe (im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1791 100 Stück Dukaten) in ihren Lokalen, bei Vermeidung einer Strafe von 50 fl., an einem in die Augen fallenden Orte zu affixiren. Dieser Tage wurde mit Rücksicht hierauf eine Revision vorgenommen und wurden mehrere Kaffeetische, welche diese Aufforderung unbeachtet gelassen haben, mit Geldstrafen belegt.

*** Vom Burgbazar-Bau.** Jetzt, wo die Demolirung der Häuserreihe vom Hotel „*Széchenyi*“ bis zum Hotel „*Debrezin*“ mit Ausnahme des Wasserleitungsgebäudes und des Hauses Nr. 77 vollständig durchgeführt ist, wurde auf der Strecke vom Hause Nr. 85 bis zum Wasserleitungsgebäude mit dem Bau der Grundmauern begonnen. Das Straßenniveau wird um einen Meter gegen das gegenwärtige Niveau gehoben, damit bei eventuellem Hochwasser für den Burg-Bazar nichts zu fürchten sei. — Der Bau des neuen Wasserleitungsgebäudes am Donauquai, welches auch den Wasserfontain für die *Kön. Hofburg* besorgen wird, schreitet rüstig vor und wird schon im August d. J. beendet sein, um welche Zeit mit der Demolirung des alten Wasserleitungsgebäudes begonnen wird. Im Monat August wird auch das Hotel „*Debrezin*“ und das Haus Nr. 77 demolirt.

*** Zum Duell Kolowrat-Auersperg.** Aus Prag wird der „*Pr.*“ gemeldet, daß daselbst eine Kabinettsordre einlangte, wonach Se. Majestät der Kaiser in Anwendung des Begnadigungsrechtes die *Cinzelung* der *Unterziehung* in der Duell-Affaire *Auersperg-Kolowrat* anbefiehlt. — Wie man der „*Bohemia*“ meldet, reduziert sich die Nachricht von der Verhaftung des Grafen Leopold Kolowrat darauf, daß ihm vom Obersten bedeutet worden ist, er möchte die Kaserne am Tage nicht verlassen und sich nicht auffällig öffentlich zeigen.

*** Feuerwehr Manöver.** Die hauptstädtische Feuerwehrrückte heute, 6 Uhr Morgens unter dem Kommando des Brand-Inspektors *Ktrauf* mit Sauf und Pack zum Steigerhaus in die Waldzeile behufs Abhaltung eines größeren Manövers aus. Es wurde hiebei unter Anderen auch einige schwirige Exerzitten mit den großen Schiebelleitern ausgeführt. Der Uebung wohnte vom Anfang bis zum

Schluß (12 Uhr Mittag) der hier eben weilende Kommandant der freiwilligen Feuerwehr in Großwardein, *Dr. Fuchs*, und eine zahlreiche Menschenmenge bei.

*** Ein hundertjähriger Veteran** haustri gegenwärtig mit Schenninger Pfeifen in der Hauptstadt. Der noch rüstige Greis heißt *Stephan Bagin* und ist aus *Szered* gebürtig. Mehrere Tappfertheits-Medaillen zieren seinen Dolmány und er vermag es dokumentarisch nachzuweisen, daß er in den Reihen der Koburg-Husaren an den Kämpfen gegen den ersten Napoleon theilgenommen und in den Jahren 1848—1849 im Alter von 73 Jahren als Honved gedient habe. Der alte Mann verdient wohl, daß ihm auch — Nichttraucher eine Pfeife abtaufen.

*** Verbrannt.** Der beim Goldarbeiter *Wesl* (an der Ecke der *Rombach-* und *Trommelgasse*) in Arbeit stehende Gehilfe *Fisch* zündete gestern den Docht einer mit Terpentinöl und Spiritus gefüllten Blechlampe an und wollte sogleich das Blasrohr desselben zum Munde führen. In diesem Momente explodirte jedoch die Lampe und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über das Gesicht und die Hände des Gehilfen. Seine erschrockenen Kameraden überwarfen den Unglücklichen erst nach einiger Zeit mit Kohlen und es gelang ihnen wohl, das Feuer zu erlöchen, aber Fleisch mußte über und über mit Brandwunden bedeckt in die Wohnung seiner hier wohnenden Eltern gebracht werden.

*** Das Kaiserbad** ist mit dem gestrigen Tage in die Pachtung der hiesigen Einwohner *Herrn Johann Kude* und *Magnus Nilsen* übergegangen und ist auch der bezügliche Vertrag ratifizirt worden.

*** Großer Brand in Reckemet.** In Reckemet brach am 9. d. ein Schadenfeuer aus, welches, von heftigem Winde angefaßt, eine ganze Vorstadt (123 Häuser sammt Nebengebäuden) einäscherte. Der Schaden dürfte ca. 100,000 fl. betragen, da nur zwei Häuser versichert waren. Wie man dem „*N. S.*“ mittheilt, sollen auch drei Menschenleben zu Grunde gegangen sein, und zwar drei Brüder, welche aus einem in Flammen stehenden Hause sich nicht zu retten vermochten. Die freiwillige Feuerwehr, mit ihrem Kommandanten *Konrad Kubinyi* an der Spitze, hat sich bei den Rettungs- und Löscharbeiten besonders ausgezeichnet. In Reckemet wurde sofort eine Sammlung für die Abgebrannten eingeleitet.

*** Das Honved-Denkmal in Leutschau.** Aus *Gölnitz* erhalten wir ein Schreiben, welches unsere, auf die Errichtung des Honved-Denkmal in Leutschau bezügliche Mittheilung theils ergänzt, theils richtigstellt. Das vom *Bilbhauer Fara* g o modellirte, in der Wiener Weltausstellung vielbewunderte Honved-Monument wurde nicht in den Mathecszer Werkstätten des Herrn *Scholz*, sondern in dem gräflich *Csiky'schen* Präfendorfer Eisenwerke angefertigt. Das Monument, dessen feierliche Enthüllung am 21. Mai stattfindet, wird zum Angeben an die im Jahre 1849 durch *General Guyon* gegen *General Schlick* siegreich bestandene Erstürmung des Branysköder Gebirgspasses errichtet. Die Aufstellung des Monumentes an Ort und Stelle des Geschehtes wäre allerdings historisch berechtigt, doch erhob sich hiegegen das Bedenken, daß das in der *Widniz* seine Schutzes entbehrende Kunstwerk allen Unbilden der elementaren Einflüsse, sowie muthwilligen Beschädigungen ausgesetzt wäre. Nach mancherlei Berathungen in Versammlungen und Besprechungen in der Presse wurde endlich der Stadt Leutschau der Vorschlag gegeben, in deren schönen Promenade die Enthüllungsfest — wie bereits erwähnt — am 21. d. M. stattfindet.

*** Zur Affaire Eisenstädter** meldet heute die „*Presse*“: Der wegen Betrug in Wien verhaftete Kaufmann *Stephan Eisenstädter* wurde heute (11.) auf freien Fuß gesetzt, nachdem die Untersuchung gegen ihn von dem Pester Strafgerichte geführt werden will, welches das Ansuchen des hiesigen Gerichtes um Uebermittlung der Akten unberücksichtigt ließ. Mit Rücksicht darauf, daß keine Akten zu Gebote stehen, mußte das hiesige Gericht molens volens den verhafteten Kridatar freilassen.

*** Bahn-Unfall in Pardubitz.** In der verfloffenen Nacht hat sich — wie uns aus Wien berichtet wird — in der Station *Pardubitz* der österreichischen Staatsbahnbahn-Gesellschaft ein bedauerlicher Unfall dadurch ereignet, daß ein in diese Station einfahrender Güterzug an den gemischten Zug Nr. 313 angefahren ist. Leider wurden hiebei fünf Reisende verletzt, davon zwei mit einem Knochenbruche an je einem Fuße; die übrigen sind jedoch nur leicht beschädigt. Ärztliche Hilfeleistung ward sofort veranlaßt. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Das Unglück entstand nach den sofort eingeleiteten Erhebungen durch Nichtbeachtung der Signale. Trotz allen Entgegenlaufens und Schreiens von Seite der Bahnbediensteten fuhr der Güterzug doch mit erhöhter Schnelligkeit in die Bahnhalle auf das Geleise, woselbst ein Zug der Abfahrt harrte. Der Kondukteur rettete sich durch einen Sprung aus dem Hüttelwagen. Dagegen wurden mehrere Reisende in der dritten Klasse schwer verletzt. Die Lastzug-Lokomotive wurde eingedrückt. Das Personal blieb unverfehrt, ebenso eine Frau mit vier Kindern in einem völlig eingedrücktten Coupé.

*** Amerikanisches Duell.** Der zweijährige Lechniker *Ludwig Weiß*, welcher sich aus Wien zum Besuche seiner Eltern in *Neufalud* befand, hat sich daselbst dieser Tage erschossen. Wie „*Novyvarad*“ mittheilt, ist der unglückliche junge Mann, welcher in Großwardein zahlreiche, angeerbte Verwandte besitzt, höchst wahrscheinlich das Opfer eines amerikanischen Duells.

*** Ein hundertachtundzwanzigjähriges Waarengeschäft** gehört wohl in Ungarn zu den erwähnenswerthen Ausnahmen. Wie man uns aus *Neufalud* mittheilt, hat dieser Tage *Herr Anton Eisert* vorgeführten Alters halber seinen Söhnen das mit einer Buchhandlung verbundene Waarengeschäft übergeben, welches sein Urogroßvater

Im Jahre 1748 gegründet, sein Großvater 1770, sein Vater 1797 und er selber 1833 übernommen hat. Das ist allerdings ein bürgerlicher Stammbaum, auf den man in der heutigen krisen- und krankenreichen Zeit stolz sein darf.

* In Nagh-Sallé wurde, wie man uns von dort mittheilt, am 11. d. M. unter reger Theilnahme der Bevölkerung und vieler offizieller Persönlichkeiten der Grundstein zu dem von uns bereits erwähnten Honvéd-Monumente gelegt. Die feierliche Enthüllung desselben wurde auf den 5. Juni festgesetzt.

* Mittel gegen den Wahnsinn. Im neuesten Hefte der „Medizinisch-chirurgischen Rundschau“ lesen wir von den Besuchen des französischen Arztes Ponza, Irrensinne von ihren schweren Leiden zu heilen, und zwar durch Anwendung farbigen Lichtes. Er ließ beispielsweise ein Zimmer roth anstreichen, setzte rothe Gläser in die Fenster und legte einen atonischen abstinirenden Melancholiker in diesen Raum. Nach drei Stunden fand er ihn lachend, heiter, um seine Mahlzeit bittend, die ihm auch alsobald gereicht wurde. Ein anderes Zimmer ließ er nach der gleichen Methode blau herrichten; ein Marniacus, im hohen Grade tobend, war nach kaum einer Stunde bedeutend beruhigt. Doch nun noch die glänzendste Kur: Das Zimmer ist violett. Ein „Geisteskranker“ muß sich in demselben schlafen legen, am nächsten Tag erwacht er um seine Entlassung — er fühlt sich gesund — und geheilt verläßt er die Anstalt. Auf Grund dieser anregenden Thatsachen ersucht Dr. Ponza die Kollegen, seine Versuche zum Besten der leidenden Menschheit fortzusetzen.

* Ein Wunder Kunststückchen der ungeheuerlichen Art hat, wie man dem „Allföhd“ aus Vrad (Germansbüttel) schreibt, daselbst ein Biedermann zu Wege gebracht. Vor drei Jahren hielt nämlich vor dem Hause eines armen Handwerkers ein Privatgefahrte, dessen Eigentümer während der Reparatur des Wagens sich mit dem Manne in ein Gespräch einließ. Als er hiebei vernahm, daß der Handwerker gerne in einer gewissen Angelegenheit einen Advokaten nehmen wollte, aber kein Geld habe, bot er ihm großmüthig 20 fl. gegen anständige Zinsen an. Das Anerbieten wurde dankbar acceptirt und heute — nach drei Jahren — hat der Handwerker dem dunklen Biedermann an Perzenten bereits zwei und siebenzig Gulden bezahlt und schuldet ihm noch immer zehn Gulden an Zinsen und das ganze Kapital, in Summe dreißig Gulden. Ueberhaupt, steht der Korrespondent hinzu, sind die Verhältnisse in der genannten Gegend derart, daß man für ein Darlehen von 100 fl. dreihundert Tage Zugsvieh-Arbeit und siebenhundert Tage Menschenarbeit verlangt und — auch erhält.

* Falscher Feuerlärm im Circus. Im Circus Carré zu Wien gab es gestern Abends eine aufregende Scene. Gegen 9 Uhr — Direktor Carré probirte eben die Tratschener-Hengste — ertönte plötzlich von der vierten Galerie der Ruf: Feuer, Feuer! Die momentan eintretende Verwirrung war eine unbeschreibliche, Alles drängte nach dem Ausgange und die Angst wuchs, als ein Bediensteter das Gas abreichte und plötzlich dicke Finsterniß in dem gut besetzten Hause herrschte. Glücklicherweise wurde sofort ermittelt, daß der Feuerlärm ein unbegründeter war. Herr Carré hat das Publikum, ruhig zu sein und die Vorstellung nicht zu verlassen, da nur Böswilligkeit zu dem Feuerrufe Anlaß geben konnte. Von Seite der Polizei wird vermuthet, daß ein Taschendieb, um sicherer und gefahrloser manipuliren zu können, zu dem blinden Lärme Anlaß gegeben habe. Das Publikum, von dem vielleicht einige Hundert den Circus verlassen hatten, kehrte auf seine Plätze zurück und die Vorstellung nahm nun ungestört ihren Fortgang.

* Große Defraudation. Die österreichische Bankgesellschaft in Wien wurde auf verbrecherische Weise um einen beträchtlichen Betrag geschädigt. Der bei der Gesellschaft bedienstete Beamte Adolph Reitlinger übergab am 5. d. M. einem Diener die in seiner Verwahrung gewesene Quittung zur Behebung einer Summe von 21,635 fl., welche bei der Ostrau-Friedländer Eisenbahn-Gesellschaft fällig war. Zugleich bedeutete Reitlinger dem Diener, er möge das behobene Geld nicht direkt dem Kassier, sondern zuerst ihm wegen der nöthigen Verbuchung übergeben. Der Diener kam dem Auftrage nach, behob gegen Ertrag der Quittung die erwähnte Summe und führte sie an Reitlinger ab. Reitlinger erschien noch am 6. und 7. Mai im Bureau, am 8. blieb er jedoch von demselben ferne. Man schickte nun in seine Wohnung. Da erfuhr man aber, daß derselbe zeitig Morgens weggegangen und nicht wieder zurückgekehrt war. Nun fiel die Sache auf, man forschte nach, und bald wurde es zur unumstößlichen Gewißheit, daß Reitlinger mit den 21,635 fl. durchgebrannt sei. Die strafrechtliche Verfolgung des Defraudanten, der einen Vorsprung von drei Tagen hat, wurde sogleich eingeleitet.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In der abgelautenen Woche hat der Verkehr in dem Platzgeschäfte eher ab- als zugenommen und wird im Allgemeinen geklagt, daß der Geschäftsgang in den meisten Gewerbebranchen trotz der vorgerückten Jahreszeit noch immer so schlecht sei, wie dies seit dem Jahre 1863 nicht der Fall war. In den meisten Werkstätten ist kaum ein Drittel so viel Arbeiter, wie sonst beschäftigt und manche Werkstätten haben außer einigen Lehrburschen keine Arbeitskräfte. — Damenmodewaarengeschäfte und auch einzelne Damenschneider sind mit Bestellungen versehen, das Verkaufsgeschäft jedoch ist schwach. Bei Herrenschneidern läßt der Verkehr nach und sind auch in dieser Woche über 50—60 Gehilfen arbeitslos. Schuhmacher sind mittelmäßig beschäftigt. Polamentirer, Hutmacher, Korbflechter, Buchbinder, Bergolder, Glaser, Tapezierer, Tischler, Decken- und Matrasenmacher, Gold- und Silberarbeiter, Riemen- und Sattler und Wagner sind zumeist schwach beschäftigt. In Porzellanwaarengeschäften ist der Verkehr theilweise bestie-

digend. In den technischen und Baugewerben ist die Thätigkeit zunehmend, aber nur theilweise befriedigend. Bei Fabrikbindern ist der Geschäftsgang höchst mittelmäßig; das Binderholz ist seit kurzem bei den verschiedenen Sorten um 20—40 fr. per Eimer im Preise gestiegen.

Die Weltausstellung zu Philadelphia.

Am 10. d. M. wurde dieses kolossale Unternehmen der Amerikaner eröffnet und die kurzen Berichte, welche der Telegraph übermittelte, vermögen kaum den großartigen Eindruck zu charakterisiren, den die Ausstellung auf alle Besucher gemacht haben dürfte.

Baumreich und geräumig war zwar das ebene Terrain im Wiener Prater, kunstvoll und zierlich waren die Gartenpartien des Pariser Marsfeldes, beide ihren Ausstellungsgebäuden zur schönen Folie dienend, aber für eine übersichtliche, harmonische Anordnung des Ganzen scheint weit geeigneter diese malerisch-unregelmäßige, echt naturwüchsig-elegante Senerie des Philadelphier Platzes mit dem Hochrelief seiner Plateaux, auf welchen Standpunkten die Hauptgebäude, gleichsam als die Alles überblickenden Strategen einer Heerordnung, ihre Aufstellung erhalten haben. Unter so vortheilhaften Vorbedingungen präsentiren sich auch die künstlichen Anlagen und Verschönerungen des Bodens in wirksamster Beleuchtung: die breiten, theils schnurgerade, theils in graziosen Windungen laufenden Asphalt-Avenuen und Asphaltwege, die ausgegrabenen, wassergefüllten Seebecken, darunter der große, schwungvoll gerundete Maschinenfontaine mit seiner Mittelfontaine, die monumentale Marmorfontaine der katholischen Temperanzgesellschaften, die reizenden französischen Gartenanlagen des Hortikultur-Departements. Die ganze Anlage ist großartig, methodisch und praktisch bis in die Details.

Betrachten wir nun die Straßen und Platzgliederungen dieses Centennial-Gemeinwesens näher. Die Form des eingetriedigten Ausstellungs-Rayons ist einem Dreieck mit krummlinigen Seitenflächen und abgeflachter, nach Norden weisender Spitze zu vergleichen, welches durch die nordwestlich durchlaufende breite Belmont-Avenue in zwei ungleiche Theile geschnitten wird. Bekanntlich stehen sich die Industrie- und Maschinenhalle, die Basis des Dreiecks bildend, am Haupt-Eingange gegenüber. Hier in dem herrlich weiten, viereckigen Freiplatz zwischen beiden, welcher mit Hieranlagen lieblich garnirt ist, mündet der Hauptstrom der Ausstellungs-Besucher vermittelst 52 Drehstühle. An derselben Seite befinden sich noch zwei andere der (im Ganzen) dreizehn Eingänge und 108 Drehstühle. Die ganze Nordseite der beiden Gebäude und des Platzes wird von der „Avenue der Republik“ begrenzt, die sich vor der Terrasse der Memorialhall platzförmig ausbreitet.

Zu den Eröffnungsfestlichkeiten, die unter freiem Himmel vor dem Nordportal des Hauptgebäudes abgehalten wurden, wurde schon früher ein dieser amerikanischen Ausstellung angemessenes, theilweise großartiges Programm entworfen, das unsere Leser aus unserem gestrigen kurzen Bericht über die stattgehabte Eröffnungsfestlichkeit bereits kennen. Wenn es jedoch auch bei dieser Feier an dekorativer Ausschmückung und sonstiger Glanzentfaltung nicht fehlte, so dürfte sich die Feierlichkeit durch ihr republikanisches Gepräge wesentlich von den europäischen Ausstellungsöffnungen unterscheiden haben.

Doppelt so groß als ihre Wiener Schwester, ein Kunstwerk in Erscheinung und Einrichtung, und dicht bevölkert von leblosen und doch so lebendigen Schöpfungen menschlichen Erfindungsgeistes und irdischer Gestaltungs-kraft, wie sie sich nie zuvor in solcher Formvollendung, Riesensärke und Stoffdurchgeiffung unter Einem Dache zusammengefunten — ist die Maschinenhalle, der eigentliche Kernpunkt der Ausstellung, die Ruhmeshalle des Landes. Ja, hier ist Amerika's unanfechtbare Erungenschaft, hier seine eigenste Domäne, sein Stolz, sein Kraft, seine Wissenschaft! Keine Wissenschaft in Buch und Theorie, eine Wissenschaft in Dampf und Eisen. Selbst unter den prosaisch-nüchternen äußeren Erscheinungen all' dieser Cyklopenwerke schlummern edle Erzfusen der Poesie, verherrlichen sie doch den die Naturkräfte in seinen Dienst zwingenden Menschengeist, seine Wunder verrichtende Schaffenskraft. Und wenn wir in diesen Tempel der Erfindungen treten, erblicken wir schon von seinem äußersten Ende sein Allerheiligstes, wie es da unverhüllt in aller Majestät und Glorie in der Mitte thront — die kühn von einer Plattform von 55 Fuß im Durchmesser in ihrer eisernen und stählernen Machtfülle bis zu 27 Fuß aufstrebende kolossale Triebmaschine. Sie ist die bewegende Kraft, das Herz des Ausstellungskörpers, dieses gewaltigen Raumes. Von ihr aus zweigt sich das große Aderstystem von Wellen, Triebstangen und Transmissionen ab, das fast Allem hier Leben und Bewegung erteilt. Auch sie ist ein Kunstwerk in ihrer Art. Wie funktelt und glänzt all' diese seine Metallarbeit, wie symmetrisch sind die Proportionen, wie überwältigend die Größenmasse, wie einfach und doch wie vollkommen und unsehbar die Konstruktion der Einzeltheile! Doch noch eine vortreffliche Eigenschaft besitzt dieses Wunderwesen — es verrichtet seine Arbeit geräuschlos. Mit spielender Leichtigkeit saust das ungeheure Schwungrad 36mal in der Minute unhörbar um seine Achse, seine 216 Zähne greifen anscheinend so zart und doch so sicher in das anliegende Kammerad von zehn Fuß Durchmesser und dieses wieder bewegt die fünfzöllige, in die Erde versenkte große Duerwelle — Alles ohne obligates Medzen und Stöhnen. Nichts halb zu thun ist edler Geister Art. Unübertroffen steht dieser Maschinenkönig in der ganzen Welt da.

Aber noch etwas Anderes, noch nie Dagewesenes kennzeichnet die Philadelphier Ausstellung — das Gebäude des Bundes-Departements. Dasselbe bringt die einzelnen Refektorien der Verwaltung und ihr Wirken, die geologische Beschaffenheit und den Bodenreichtum des ganzen Landes, die Organisationen, Mittel und Waffen zur Vertheidigung zu Wasser und zu Lande, hauptsächlich ein allumfassendes Bild der ganzen Regierungsmaschinerie zur Darstellung. Das hier stationirte Postamt der Ausstellung ist in voller Thätigkeit. Es nimmt sich recht hübsch aus in der Umgebung aus französischem vergoldetem Wallnuß mit den hohen Büreaus gestatten. Sämmtliche offizielle Gebäude und die Avenuen des Platzes sind mit reich verzierten Centennial-Briefkasten versehen, welchen General-Postmeister Jewell die Anfangsbuchstaben seines Namens hat einfügen lassen. Die Abholungsstunden sind in sechs bis sieben Sprachen

den selben aufgeschrieben. Nach dem Finanzbericht der Ausstellungscommission werden die sämmtlichen Ausgaben und Unkosten sich auf 8 1/2 Millionen belaufen, wovon 7 Millionen durch Verwilligungen, Aktienzeichnungen etc. gedeckt sind; während der Rest von 1 1/2 Millionen, welche die laufenden Ausgaben während der sechs Monate Ausstellungszeit repräsentiren, aus den Tageseinnahmen bestritten werden soll.

Ver einsnachrichten.

(Tabaner Kinderasyl.) Zu Gunsten dieses, unter dem Protektorate der Baronin (de) l'heime-Gyulai stehenden Vereins findet am 18. d. M. im Orszlygarten ein Maifest statt.

(Budapester Bäder-Krankenunterstützungs- und Leichenverein.) Das Fest der Fahnenweihe dieses Vereins findet am 26. Mai, Nachmittags, in der Pesther Bürgerl. Schießstätte statt.

(Der Universitäts-Krankenverein) hält Sonntag, den 14. d. 9 Uhr Vormittags, im Universitätsgebäude seine Generalversammlung ab.

(Der Pesther isrr Frauenverein) wird Donnerstag, am 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr im isrr. Schulsaal (hinter dem Tempelgebäude) seine Generalversammlung abhalten. — In dem von dem genannten Verein geleiteten isrr. Maifesten werden Montag am 15. d. M., die Schlussprüfungen abgehalten.

(Der Gesangsverein „Budai Dalárda“) veranstaltet Samstag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, in den Gartenlokalitäten „zum Japan“ (zweiter Bezirk) seine diesjährige erste Sommerliederfest. Den Chorvorträgen folgt eine Tanzunterhaltung.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Mai. [Orig. & Bericht.] Das Rencontre der beiden hiesigen Advokaten Jakob Kis und Emil Wiener, über welches wir vor einigen Tagen berichteten, bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriminal-Bezirksrichter Joseph v. Mihalovics. Nachdem der Kläger, Herr Kis, die Klage auch mündlich vorgetragen hatte, nahm der Beklagte, Herr Wiener, zu seiner Vertheidigung das Wort, indem er zunächst auf die Ursachen des Zwistes hinwies. Redner erzählt, daß er im April dieses Jahres Herrn Kis in dessen Wohnung besuchte, bei welcher Gelegenheit er von dem Hausherrn beauftragt wurde, Kis schilberte hierauf den „Empfang“ vor mehreren Kollegen, welche ihn (Wiener) sodann über den Vorfall allenthalben spöttelnd zur Rede stellten. In seiner hiedurch entstandenen Aufregung schrieb er an Herrn Kis jene Briefe, in welchen er ihn aufforderte, seine vor den Kollegen über den „Empfang“ gebrauchten Ausdrücke zurückzuziehen, „da er ihm sonst das Gewicht seiner (Wiener's) Hände fühlen lassen würde, wo immer er Herrn Kis finden werde.“

Wie bekannt, traf Herr Wiener seinen Gegner am 9. d. im Korridor des hiesigen Wechselgerichtes und führte daselbst auch thatsächlich sein „Versprechen“ aus, indem er auf den mit Herrn B. Schmidt im Gespräche begriffenen Kollegen zutrat und ihm eine Ohrfeige versetzte.

Richter (zum Angeklagten): Was haben Sie unter dem Ausdruck: „Ich werde die Angelegenheit dort beenden, wo ich Sie eben finden werde!“ verstanden? — G e l l.: Ich verstand unter diesem Ausdruck keineswegs die Beendigung durch eine Thätlichkeit, ich wollte die Affaire Anfangs der Entscheidung zweier von Herrn Kis freige-wählten Kollegen unterbreiten, allein dieser berücksichtigte meine diesbezüglichen Vorschläge nicht; ich sah mich demnach gedrängt, meine gekränkte Ehre in anderer Weise zu rehabilitiren.

Richter: Unter dem Ausdruck: „Sie werden das Gewicht meiner Hände fühlen!“ verstanden Sie doch wohl einen Angriff? — G e l l.: Das leugne ich nicht. Dagegen stelle ich in Abrede, daß ich Herrn Kis, wie es im Parere heißt, mit den Nägeln auch gekraht hätte. Das konnte ich ganz einfach aus dem Grunde nicht thun, weil ich stets kurze Nägel an meinen Fingern habe.

Hierauf wurde noch der als Zeuge erschienene Cafetier Bernhard Schmidt verhört. Zeuge gibt an, Anfangs den Angriff als einen Scherz betrachtet zu haben, da er nicht vermuthen konnte, daß ein Herr von der Stellung des Advokaten Wiener einen Kollegen öffentlich derartig beleidigen werde. Nur als er die Weiden sich in den Haaren liegen sah, erfaßte er den Ernst der Situation.

Nach beendigter Verhandlung erteilt der Richter dem Kläger das Schlusswort. Herr Kis sagt, es sei überflüssig, dem nackten, auch vom Zeugen bestätigten, die gestellten Thatbestand etwas hinzuzufügen, da die den Gegenstand der Anklage bildenden Thatgenüge genug Gravirendes enthalten. Redner verzichtet auf die Kosten und wünscht bloß die Befreiung des Geflagten. Der Richter fällt hierauf das Urtheil, demgemäß Herr Emil Wiener wegen der Uebertretung der Leichten Körperlich-Verletzung für schuldig erkannt und zu einer Arreststrafe von drei Tagen verurtheilt wurde. Der Geflagte meldete die Berufung an.

(Ein slavenfreundlicher Mönch.) Der griech.-unirte Pfarrer Joh. Bierzag in Karinsalva (Marmaroser Komitat), verheiratete im Februar vor. Jahres seine Tochter und lud zu dieser Feier mehrere seiner Freunde und Bekannten ein. Unter den Gästen befand sich auch der Basilianer-Mönch Elias Petrány, der die kirchlichen Ceremonien zu vollziehen hatte. Nach der Trauung gab der gastfreundliche und wohlhabende Hausherr ein solennes Fest, an dem sich sämmtliche Hochzeitsgäste beteiligten. Man aß und trank und spielte und sang die ganze Nacht hindurch und begann gegen Morgen, nachdem alle Quellen der Zerstreuung bereits erschöpft schienen, das hohe Noß der Politik zu tummeln. Der gottesfürchtige Mönch konnte unter solchen Umständen nicht umhin, seiner unmaßgeblichen Ansicht Ausdruck zu geben und äußerte sich, nachdem er der Gesellschaft erklärt hatte, wie er über Rumänien denke, dahin, daß die Ungarn nach Asien zurückgejagt werden sollen, weil sie nach Europa nur deshalb eingebracht seien, um die slavische Bevölkerung auszubuten und zu unterjochen. Uebriqen werde einst doch die Stunde der Vergeltung schlagen, nur wisse er nicht, wann; dann aber werden die Ungarn ihre Strafe wohl erhalten.

Dr. Sigmund Kiedler, der ebenfalls Zeuge war

fer Szene war und vor welchem der fromme Petrásy auch gegen Franz Deák eine unehrerbietige Aeußerung geäußert, erstattete der Gerichtsbehörde die Anzeige von den Worten Petrásy's, welche letzterer in Folge dessen verhaftet und dem Budapester Kriminalgericht als dem kompetenten Forum für Infidelitäts-Verbrechen eingeliefert wurde. Heute fand nun in dieser Angelegenheit die Schlussverhandlung vor dem hiesigen Straogerichte statt.

Der Angeklagte ist 30 Jahre alt, aus Ungvár gebürtig und Basilianer-Mönch, der nebst seinen pastoralen Funktionen in einem Dorfe bei Marmaros-Egizeth auch die Stelle eines Schullehrers versieht. Nachdem die Anklage verlesen ward, ertheilte der Vorsitzende, Herr v. Kárá, dem Angeklagten das Wort zu seiner Verteidigung. Petrásy schildert hierauf in sehr salbungsvoller und übermäßig schmeicheleicher Weise die Ereignisse der Feiertage und gibt an, daß er „Färbel“ gespielt und sich einen Rausch angetrunken habe; seine Zunge habe sich sodann „verraunt“, er könne unter solchen Umständen für seine Reden nicht verantwortlich gemacht werden.

W o r f. (zum Angeklagten): Sie scheinen denn doch nicht so unzurechnungsfähig gewesen zu sein, da Sie sich sogar in ethymologische Diskussionen einließen. — A n g.: Ich habe nichts Anderes gesagt, als daß „Pannonia“ auch „Panonia“ (er ist ein Herr, ich auch) heißen kann. — W o r f.: Sie schmähten auch in sehr berber Weise das Andenken Franz Deák's und sagten, daß das Wort „Magyar“ gleichbedeutend mit „rabló“ (Räuber) sei. — A n g.: Ich denke, Magyar stamme vom slavischen madzur, das Räuber bedeutet. Den hochverdienten Patrioten Deák habe ich dagegen niemals geschmäht, vielmehr stets hochgeachtet und habe bei seinem Ableben dreimal läuten lassen. Ich bin ein guter Patriot, mein Vater ist in der Revolution, für die Freiheit Ungarns kämpfend, auf dem Schlachtfelde geblieben und ich (feierlich) habe meine Arme und mein Blut ebenfalls diesem Vaterlande geweiht, und wenn ich einst Kinder haben werde, so erziehe ich sie nur für Ungarn, mein Vaterland. — W o r f.: Es liegt auch vor, daß Sie russisch-Lieder zu singen pflegen und bereits mehrere Personen öffentlich beleidigt haben, weil sie ungarisch und nicht slavisch oder russisch sprachen. — A n g.: Ich pflege auch ungarische Lieder zu singen, die Zeugen können es bestätigen, daß die allerpatriotischsten Lieder, wie „Isten áldd meg a magyart“ und das „Hazánknak rendületlenül“ meine Lieblingslieder sind!

Nachdem Vize-Anwalt K i s s den Straf Antrag gestellt hatte, plaidierte der Verteidiger Dr. Géza Füzesi für die Freisprechung des Angeklagten, worauf der Gerichtshof nach längerer Berathung Petrásy des Verbrechens der Infidelität für schuldig erkennt und zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von sechs Monaten verurtheilt.

Beide Parteien meldeten die Berufung an. Der Angeklagte wurde bis zur Rechtskraft des Urtheils gegen Kaution auf freien Fuß gestellt.

(Die Vize-Staatsanwälte) Géza Schmidt, B a t o s und K e d e c z k y, welche im Herbste v. J. vom Strafgerichte für den Pester Landbezirk zum Budapester Kriminalgericht veretzt wurden, kehren in einigen Tagen wieder ins Komitatshaus nach Pest zurück und werden die Anwälte K o s s u t h a n y i, Dr. B ö c k und K a t o v k y, welche bisher beim Kriminalgericht für den Pester Landbezirk an Stelle der Erstgenannten fungirten, neuerdings ihre Plätze als Staatsanwalts-Substituten beim Budapester Kriminalgericht einnehmen.

Offener Sprechsaal.*

Geehrte Redaktion! Es sind nun drei Monate, daß namentlich der rechtsufrige Theil der Hauptstadt von der Ueberschwemmung schwer heimge sucht ward. Wir haben schwere Verluste erlitten, mußten unter Mühe und Sorgen unsere Familien, unser Hilfspersonal erhalten und ein großer Theil der Ueberschwemmten war nicht in der Lage, den letzt-fälligen Miethzins zu entrichten. Nun wissen wir, daß die Sammlungen für die durch das Hochwasser Beschädigten bereits Ende Februar ihren Anfang nahmen, auch das Schadenaufnahms-Komitee hat seine Arbeiten vollendet, es besteht ein eigenes Vertheilungs-Komitee, aber — die mit Sehnsucht erhoffte Hilfe läßt noch immer auf sich warten. Die Unterfertigten richten demnach auf diesem Wege an den Präses des Vertheilungs-Komitee's, Herrn v. H a v a s, die ergebene Anfrage, wenn die verfügbaren Gelder — wenigstens theilweise — an die Beschädigten vertheilt werden und bitten ihn um rasche Hilfe, was — dem hochherzigen Beispiele Sr. Majestät des Königs gemäß — wohl auch der Wunsch jener edlen Menschenfreunde war, welche während der Ueberschwemmung ihre Spenden auf dem Altar der Nächstenliebe niederlegten. Hochachtungsvoll

B u d a p e s t, im Mai 1876.

Fünzig Geschäftsleute

der Wasserstädter Hauptgasse im II. Bezirke. (Folgen 50 Unterschriften.)

Nur Gulden sammt Stempel: Ungar. Ros.-Promesse. Ziehung 15. Mai! Haupttreffer fl. 150.000 ohne Steuerabzug. Wechselgeschäft der Administration des Mercur. Wien, Wollzeile 13. 8467

Sieghübler Sauerbrunn

(König Otto-Quelle). 7389

Niederlage in Budapest bei

L. Edesky, f. u. Hof-Mineralwasser-Vieferant, Gtstabenplatz.

Ludwig Vághy, Palatingasse.

Radocsay & Banyai, Kronprinzgasse.

Vor gefälligstem Sieghübler wird gewarnt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 12. Mai. (Priv.-Telegr.) Aus Berlin wird gemeldet: Die gestrige Konferenz

der drei Minister dauerte von 8 bis halb 11 Uhr Abends. Gortschakoff war nach der Konferenz sehr angegriffen, äußerte sich aber über den Verlauf derselben mit Befriedigung.

Wien, 12. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der österreichische Staatsangehörige Menasce in Alexandrien sendete an den Sektions-Chef v. Hofmann 400 Pfund Sterlinge für die von der Ueberschwemmung betroffenen Bewohner der Monarchie, zugleich aufmerksam machend, mit Rücksicht, daß es vielleicht angezeigt wäre, nachdem Ungarn größere Verluste erlitten hatte, einen erheblicheren Theil der Quote für Ungarn zu bestimmen. Hofmann wendete dem entsprechend 2000 Gulden dem Statthalter von Niederösterreich zu und übermittelte 2799 Gulden an Baron Wenckheim zur Vertheilung in Ungarn.

Wien, 12. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Mukhtar Pascha ist in Mostar eingetroffen. Nach einem Gerüchte steht dessen Eintreffen mit der Absicht der Pforte in Verbindung, direkt mit den Insurgenten wegen Abschluß eines Waffenstillstandes zu verhandeln.

Berlin, 12. Mai. Die gestrige Abendkonferenz beim Fürsten Bismarck währte von 8 bis ein Viertel 11 Uhr. Graf Andrásy erschien um 7 Uhr, Fürst Gortschakoff mit Baron Tomini um 8 Uhr. Bismarck, Andrásy und Gortschakoff wurden dem heutigen Galabiner beigezogen. — Gortschakoff und Andrásy hatten heute eine längere Unterredung.

Berlin, 12. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Stimmung in Salonichi ist so erregt, daß bei unzureichenden militärischen Vorkehrungen für die Sicherheit der Christen das Begräbniß der Leichen der Konsuln nicht stattfinden konnte und wird das Begräbniß derselben erst nach dem Eintreffen einer größeren Zahl fremder Kriegsschiffe und von Konstantinopel erwarteter Garnisonsverstärkung stattfinden.

Berlin, 12. Mai. Bei dem gestrigen Empfang des Grafen Andrásy äußerte sich der Kaiser von Rußland, indem er auf die von ihm ausschließlich angelegten Dekorationen — den Georgsorden, das Maria Theresienkreuz und den Orden pour la merite — deutete: „Voici la base de ma politique.“

Berlin, 12. Mai. Graf Arnim beauftragte seinen Verteidiger, gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer, welche dessen Amtsentsetzung ausspricht, an den Leipziger Reichsdisziplinardhof zu appelliren.

Berlin, 12. Mai. Dem heutigen Hofdiner wohnten Fürst Gortschakoff und Graf Andrásy bei; Bismarck hatte sich entschuldigen lassen, es wurde nicht toasirt. — Graf Andrásy hatte wiederholte Besprechungen mit Gortschakoff, Bismarck und Staatssekretär Bülow; über den Gang der Verhandlungen verlautet sehr Günstiges. Gortschakoff reist nicht morgen mit dem Czar ab, sondern verbleibt noch einige Tage hier; über die Abreise des Grafen Andrásy ist Näheres noch unbekannt.

Konstantinopel, 12. Mai. Mehemet Ruschdi Pascha wurde zum Großvezier, Hussein Abni Pascha zum Kriegsminister, Abni Pascha zum Generalissimus und Kaimlia Gfendi zum Scheik ul Islam ernannt.

Wien, 12. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse). Kreditaktien 139.—, Anglo-Austrian 66.50, Galizier 193.—, Lombarden 79.75, Staatsbahn 266.—, Tramway 115.—, Rente 68.85, Kreditlose 156.—, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 134.50, Napoleond'or 9.53.—, Münzfußfaten 5.66.—, Silber 102.65, Frankfurt 58.40, London 119.70, Preuß. Kassenanweisungen 59.—, Unionbank 57.50, Türkenlose 17.—, Allgem. Baubank 8.50, Anglo-Baubank 18.50 Rußig.

Wien, 12. Mai, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse). Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.—, Salgó-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 46.50, ungar. Kreditaktien 126.25, Franco-Hungarian 37.50, ungar. Pfandbriefe 85.50, Wsödbahn 106.50, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 105.25, ungar. Ostbahn 34.75, Ostbahn-Prioritäten 62.40, ungar. Lose 74.75, Theißbahn 197.50, ungar. Bodentredit-Aktien 45.50, Munizipalbank-Aktien —.—.

Berlin, 12. Mai. (Schluß). Galizier 82.—, Staatsbahn 452.—, Lombarden 134.50, Papier-Rente 56.50, Silber-Rente 59.90, Kreditlose 308.—, 1860er 101.60, 1864er 267.50, Wien —.—, Kreditaktien 235.50, Rumänier 21.25, ungar. Lose 156.—, ungar. Ostbahn 52.20, Still. — N a c h b ö r s e: Kreditaktien 236.50, Staatsbahn 453.50, Lombarden 134.50, Still.

Frankfurt, 12. Mai. (Schluß). Wechsel per Wien 169.20, österr. Kreditaktien 117¹/₂, österr. Bankaktien 723.—, österr. Staatsbahn-Aktien 225¹/₂, 1860er Lose 101¹/₂, 1864er Lose 269.—, Papier-Rente 56¹/₂, Silber-Rente 59¹/₂, Lombarden 67.75, Galizier 164.—, ungarische Lose 155.—, Fest. — N a c h b ö r s e: Dösterr. Kreditaktien 118.—, Staatsbahn 226.50, Lombarden —.—.

Frankfurt, 12. Mai. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —.—, österr. Kreditaktien 117¹/₂, österr. Kreditaktien —.—, österr. Staatsbahn-Aktien

226.50, Lombarden 67.75, Silber-Rente 59.75, ungarische Lose 154.50. Wenig Geschäft.

Paris, 12. Mai. (Schluß). 3prozentige Rente 67.82, 5prozentige Rente 105.22, italienische Rente 71.90, österr. Staatsbahn 570.—, Credit Mobilier 162.—, Lombarden 168.—, Türkenlose 39.50. Rußig.

London, 12. Mai. Consols 96¹/₂.

Berlin, 12. Mai. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Mai-Rm. 206.—, per September-Oktober Rm. 211.50, Roggen loco Rm. 155.—, per Mai 154.—, per Mai-Juni Rm. 153.—, per September-Oktober Rm. 154.50, Hafer per Mai-Rm. 165.50, per Mai-Juni Rm. 164.—, Rüböl loco Rm. 65.10, per Mai-Rm. 65.—, per September-Oktober Rm. 64.20, Spiritus loco Rm. 47.30, per Mai-Juni Rm. 47.60, per Juni-Juli Rm. 47.80, per August-September Rm. 49.60. Kalt.

Röln, 12. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rm. 20.50, per Juni Rm. 21.05, per Herbst —.—; Roggen loco Rm. 15.05, per Juni Rm. 15.30, per Herbst —.—; Del loco Rm. 33.90, per Juni Rm. 33.60, per Herbst —.—.

Stettin, 12. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai-Juni 208.—, per Juni-Juli 208.—, per Sept.-Oktober —.—; Roggen per Mai 146.—, per Mai-Juni 146.—, per Sept.-Oktober —.—; Del per Mai 65.50, per Sept.-Oktober 63.50; Spiritus loco 47.30, per Mai-Juni 47.30, per Juni-Juli 48.20, per Juli-August —.—; Rüböl 290.—.

Hamburg, 12. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Mai 207.—, per Juli 206.50, Roggen fest, per Mai 152.—, per Juli 152.—, Del f. H. per Mai 63.—, per Juli 63.—, Spiritus ruhig, per Mai 34.50, per Juli 34.75, per Herbst 37.50. Bedekt.

Paris, 12. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 63.—, per Juni 64.50, per Juli-August 65.50. Rüböl per laufenden Monat 81.—, per Juni 81.75, per vier Sommermonate 83.50, per vier letzte Monate 84.50. Leinöl per laufenden Monat 65.25, per Juni 65.50, per vier Sommermonate 66.75.— Spiritus per laufenden Monat 48.25, per Juni 49.25, per vier Sommermonate 52.25, per vier letzte Monate —.—. Zucker, raffinirt 143.—.

Amsterdam, 12. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni —.—, per November —.—, Roggen loco 184.—, per Mai fehlt, per Herbst 192, Rüböl loco 36.75, per Mai 37.25, per Herbst —.—, Neß 397.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse machten die Spekulations-Effekten nur geringfügige Schwankungen; das Geschäft hierin sowohl als auch in Eisenbahnaktien und in Anlage-Effekten war in hohem Grade bedrängt, die Tendenz eine anhaltend feste. Devisen und Valuten tendirten etwas besser. Es notiren: Kreditaktien 139.—, Anglobank 66.80, Unionbank 57.50, ungarische Kreditbank 126.25, Egyptische Bank 91.—, Verkehrsbank 79.50, Handelsbank 60.—, ungarische Bodentredit 46.50, Bankaktien 856.—, Danpschiff 338.—, Nordbahn 182.—, Staatsbahn 266.75, Lombarden 80.25, Karl Ludwigbahn 194.50, Esthabetz-Westbahn 147.—, Franz Josephs-Bahn 131.50, Nordwestbahn 129.—, Rudolph-Bahn 114.50, Kaschau-Oderberger 103.—, Lupo-wer 90.—, Nordostbahn 103.50, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 133.75, London 119.80 bis 120.—, 20 Francsstücke 9.54¹/₂, Silber 103.— Nach der Prämienbeantwortung hoben sich Anglo auf 67.50, Kreditaktien auf 139.50.

(Wiener Fruchtbörsen vom 12. Mai.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 30 fr. bis 10 fl. 40 fr., Uiance Korn 8 fl. bis 8 fl. 10 fr., ungarisches Korn 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., prompter Hafer 10 fl. 5 fr. bis 10 fl. 15 fr., Herbst-Hafer 7 fl. 75 fr. bis 7 fl. 80 fr., Frühjahrs-Hafer 9 fl. 82 fr. bis 9 fl. 91 fr., prompter Mais 5 fl. 95 fr. bis 6 fl., Frühjahrs-Mais 5 fl. 85 fr. bis 5 fl. 90 fr.

Berlin, 12. Mai. (Telegr.) Börsenbericht. Anhaltende Geschäftstillle, Kreditaktien und Franzosen gehalten, Lombarden neuerdings matter, Bahnen schließlich schwächer, Banken und Industriewerthe nachgebend, Ausländer Fonds und Prioritäten fest, Geld 2, Prozent — N a c h b ö r s e: Kreditaktien 236.50, Staatsbahn 453.50, Lombarden 134.50, ungar. Lose 154.—, ungarische Ostbahn 52.20.

D u b a p e s t, 12. Mai.

(Witterung und Saatenstand.) Der Witterungsverlauf ist bis jetzt für das Gedeihen der Saaten recht günstig. Ueberall im Lande ist noch zur rechten Zeit Regen gefallen und hat dem Boden die zum Fortkommen des Getreideanbaues notwendige Feuchtigkeit zugeführt. Die länger andauernde regnerische Witterung hatte jedoch eine derartige Abkühlung der Temperatur zur Folge, daß unsere Landwirthe, in deren Natur es liegt, immer etwas „hoffen und sorgen“ zu müssen, neuerdings Befürchtungen laut werden ließen, umso mehr, als auch die gefürchteten Kalenderheiligen, Pankratius und Servatius, vor der Thüre standen. Nun, der erste dieser gestrigen Heiligen ist heute eingekehrt, und hat uns, statt der gefürchteten Fröste, schöne sonnige Witterung und wesentlich wärmere Temperatur gebracht. Hoffentlich wird sich auch sein Nachfolger besser als sein Ruf erweisen. Von unseren Berichterstattern in der Provinz liegen uns wieder zahlreiche Mittheilungen über den Verlauf der Witterung und den Saatenstand vor; wir entnehmen diesen Originalberichten, für deren vollständigen Abdruck es uns an Raum fehlt, nachstehend das Wesentlichste: Aus T. = K a n i z s a, 8. Mai, wird uns geschrieben: Seit drei Tagen fällt mit kurzen Unterbrechungen ein sanfter Landregen; man sieht nun sowohl in Herbst-, als Frühjahrsorten einer guten Ernte entgegen. Die Maispflanze gedeiht in Folge des Regens ebenfalls vortreflich; auch Neß verspricht ein gutes Ergebnis. Die Getreidepreise fallen. Unser Korrespondent in K e u = B e r b ä b schreibt unter dem 8. Mai: Wir hat,

ten gestern anhaltenden mehrstündigen Regen, der besonders dem Frühjahrsanbau ungemein nützlich war. Der Saatenstand ist ein überaus befriedigender und können sich unsere Oekonomen schon seit lange keiner solch' prachtvollen Weizenfluren erinnern, wie heuer. Die Reispflanze hat wohl glücklich verblüht, Erbslöhe haben jedoch großen Schaden angerichtet. — Aus Zichyborf, 9. Mai, wird uns geschrieben, daß auch dort der ersehnte Regen eingetreten; die Weizen-saaten sollen dort beart getritten haben, daß sie sich nicht mehr soweit erholen können, um eine gute Ernte zu liefern; diese Ansicht unseres Herrn Korrespondenten steht jedoch ganz vereinzelte da, denn Mittheilungen aus ganz nahelie-genden Ortschaften rühmen allgemein den Stand der Weizen-saaten. — Aus Csurg, 9. Mai, schreibt man uns: Wir haben heute bereits den dritten Tag Regen, welcher für die Saaten schon höchst notwendig war; in der ganzen oberen Hácská ist Regen gefallen. Auch die Obstbäume bie-ten Hoffung auf ein gutes Ertragniß. — In der Gegend von Tolnászántó hat es vom 6. bis 9. Mai ge-regnet. Sowohl Winter- als Sommersaaten berechnen zu den besten Hoffnungen, eine Ausnahme machen einige Win-ter-saaten, welche von Würmern fast gänzlich aufgefressen wurden. Die Weinstöcke entwickelten sich sehr schön, Obst ist aber außer Kirschen und Weichseln wenig zu erwarten. — In Völcse und Umgegend hat es in den letzten acht Tagen ausgiebig geregnet, die Saaten stehen dort üppig. Unser Kor-respondent in Gr. Kanizsa schreibt unterm 10. Mai: Seit dem 7. d. hatten wir drei Tage und Nächte hindurch anhal-ten den Regen; die dadurch hervorgerufene kühle Tempe-ratur hat bisher nach der Ansicht gewiegter Oekonomen auf den Saatenstand keine schädliche Einwirkung gehabt. Aus Preburg, 10. Mai, wird uns geschrieben: Die Wite-rung ist nun schon seit acht Tagen kühl und regnerisch, zu-letzt beinahe kalt, und könnte die kalte Temperatur bei längerer Dauer den Saaten gefährlich werden; schon jetzt sollen die Weizen-saaten hier und da gelb werden. — Ein uns aus Mtskanizsa, 11. Mai, zugehender Bericht meldet: Der Anfang dieser Woche eingetretene. Ihnen telegraphisch signalisirte Regen verfehlte nicht, eine gute Wirkung auf die Saaten auszuüben; Letztere stehen ohne Ausnahme prach-tvoll, auch die Maispflanze geht schon überall auf. — Die offi-ziellen Saatenstands-Berichte betref-fend lesen wir im heutigen Amtsblatte: Nach den beim kön. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel von feinen ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattem ein-gegangenen Berichten war der Saatenstand vor dem eingetretenen Regen folgender: Im diesseitigen Donaudistrikt mittelgut, im jenseitigen gut; im diesseitigen Theißdistrikt mittelgut, im jenseitigen gut; in den Theilen jenseits des Königssteiges mittelmäßig. Im Allgemeinen zeigen sich in jenen Gegenden, wo die Hochwasser die Saaten verschont haben, die Saaten auch trotz der anhaltenden Dürre, welche jüngst in einzelnen Gegenden am meisten Grund zu Besorgnissen gab, noch immer günstig genug. Da jedoch in neuester Zeit in Folge der eingetretenen Regen der Stand der Feldfrüchte sich bedeutend zum Besseren gewendet hat, so wird für jetzt ein detaillirter Ausweis nicht veröffentlicht, und wird ein solcher erst aus den bis zum 15. d. einlaufenden Berichten zusammengestellt werden.

*(Erste ungarische Schafwollwäschfabrik) Der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft hat, wie wir hören, in seiner letzten Sitzung beschlossen, in der am 25. d. M. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 12 fl. = 6 Prozent zu beantragen.

*(In der Konferenz ungarischer Eisenbahn-Direktoren,) welche heute Vormittags in den Bureau der Kaschau-Oberberger Bahn stattfand, wurden folgende Beschlüsse von allgemeinerem Interesse gefaßt:

1. Bezüglich der Umrechnung der mit dem Staats-ärrar vereinbarten Transportfähre für Sendungen der Tele-graphenverwaltung nach dem metrischen Maß- und Ge-wichtssysteme werden die Bahnen nur auf eine solche Um-rechnung eingehen, welche keine Verminderung der gegen-wärtig stipulirten Frachtfähre involvirt. 2. Dem Uebelstande, daß die Telegraphenbureau vieler Bahnstationen nicht mit Depeschen-Receipten und amtlichen Couverts versehen sind, wird dadurch abgeholfen werden, daß die betreffenden Sta-tionen mit diesen Druckorten der Staats-telegraphen-Admini-ster ausüben versehen werden. 3. Aus Anlaß der im August d. J. in Szegedin stattfindenden Landesprodukten- und Thierausstellung, ebenso des im September d. J. in Budapest tagenden Kongresses für prähistorische Anthro-pologie und Archäologie wird den Mitgliedern für die Hin- und Rückfahrt die übliche 33 1/2-prozentige Fahrpreis-Er-mäßigung und für die Ausstellungsgegenstände der Satz von 1 Kr. per Meile und Zentner gewährt. 4. Die Angele-genheit der Selbstversicherung der Bahnen gegen Feuer- und Transportschäden wird einem Komitee zur eingehenden Be-rathung überwiesen, welches über die Frage, ob eine solche gegenseitige Versicherung unter den ungarischen Bahnen allein möglich und vorthellhaft wäre, ein Gutachten abzu-geden hat. 5. Von dem bezüglich der gebührenfreien Fahrt der Mitglieder der Viehbeschau-Kommissionen gefaßten Be-schlusse, daß denselben nur von Fall zu Fall Freikarten für die zweite Wagenklasse gegen Vorweisung behördlicher Legi-timationen erfolgt werden sollen, wurde beschlossen, nicht abgehen zu können. 6. Der Aufforderung des Kommuni-kationsministeriums, aus Anlaß der derzeitigen Ausstellung historischer Denkmäler zwischen dem 15. und 22. Mai nach und von Budapest verkehrende Bergnügungszüge mit er-mäßigten Fahrpreisen einzuleiten, kann wegen Kürze der Zeit nicht mehr entprochen werden. 7. Den Mitgliedern

des „Homöopathischen Centralvereins“ wird für die im August in Budapest tagende Vereinsversammlung eben-falls die 33 1/2-prozentige Fahrpreisermäßigung bewilligt. 8. Dem ungarischen Ingenieurverein wird aus demselben Anlaße eine 50-prozentige Fahrpreis-Ermäßigung gewährt.

*(Manufakturwaaren.) (Origa = Ber.) Die Stimmung war während der abgelaufenen Woche anhaltend flau. Die wenigen Kunden, welche am Platze erschienen, be-schränkten ihre Einkäufe auf ein Minimum und galten diese lediglich der Aufbesserung der Lager. Die Vertreter der Zwischenhändler kehren nun auch schon von ihren Touren zu-rück, nachdem sie Anfangs recht günstige, später nur be-scheidene Resultate erzielt. Den Absatz in Manufaktur fördert die anhaltend regnerische Witterung durchaus nicht, jedoch nimmt man dieselbe gern in den Kauf, da ja den üppigen Saatenstand geeignet ist, Hoffnungen auf ein gutes Herbstgeschäft zu nähren. Das Inkasso ist schleppend. Der Mebio dürfte hier glatt ablaufen; auch aus der Provinz ver-lautet nichts, was zu Befürchtungen Anlaß böte.

*(Umänderung der Stationsnamen Nu-delsdorf und Landskron.) Die jetzige Station La n d s k r o n zwischen Budingsdorf und Rudelsdorf (Staats-bahnstrecke Dmütz-B. Erubau) wird vom 15. Mai l. J. an den Namen „Eichelsdorf“, die Station R u d e l s d o r f hingegen den Doppelnamen „Landskron = Rudelsdorf“ führen.

*(Dniester Bahn.) Seit 1. d. M. wird der Betrieb der Dniester = Bahn von der Ersten ungarisch-galizischen Bahn geführt; vorläufig werden je-doch die Reklamations-Korrespondenzen noch an die Betriebs-inspektion in Sambor geleitet. Der Wagenpark der Ersten ungarisch-galizischen Bahn bleibt einseitigen getrennt und behält die bisherige Firmazeichnung.

*(Waagthalbahn.) Wie der „N. Fr. B.“ aus Preburg gemeldet wird, soll am 1. Juni die Eröffnung der fertiggestellten Waagthalbahn-Vinie Tirnau-Waag-Neustadt stattfinden.

*(Wiener Falliment.) Vom Wiener Handels-gerichte wurde der Konkurs eröffnet über das Vermögen des Karl Klaußberger, protokollirten Tuchhändlers in Wien, Stadt Tuchlauben Nr. 7.

*(R. t. privil. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Die mit 15. d. M. in Kraft tretenden Fahr-pläne der k. k. privil. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ent-halten gegen die jetzt bestehende Fahrordnung nur unwesent-liche Aenderungen. An Stelle der Ortszeit erscheint wieder die Bahnzeit eingestellt, und zwar bezüglich der österreichischen Stationen die Prager Zeit, bezüglich der ungarischen Stationen die Budapest Zeit. Uebergangspunkte der beiden Zeiten sind die Stationen Marchegg und Wud a. d. L. — Zur Herstellung einer direkten Zugverbindung von Jglaun nach Brünn und umgekehrt wird auf der Grubbach-Znaimer Linie anstatt des gemischten Zuges Nr. 78 ein neuer Personenzug Nr. 16 eingeführt und in der Strecke Grubbach-Brünn werden anstatt der bisherigen gemischten Züge Nr. 119 und 114 die neuen gemischten Züge Nr. 109 und 122 mit er-höhter Fahrgeschwindigkeit in Verkehr gelangen. Die neue Verbindung Jglaun-Znaim-Brünn wird wie folgt stattfinden:

Abfahrt von Jglaun . . .	12 Uhr 40 Minuten Früh
Znaim . . .	4 " 3 " "
Ankunft in Brünn . . .	15 " 8 " "
Abfahrt von . . .	5 " 20 " Nachmitt.
Ankunft in Znaim . . .	10 " 18 " Abbs.
Jglaun . . .	2 " 21 " Frh.

Näheres enthalten die Fahrpläne.

P. Losonc, 10. Mai. (Orig. = Bericht.) Am heute zu Ende gegangenen Markte erzielten Produkte fol-gende Preise: 1 Paar Mutterschafe sammt Lämmern 14 bis 16 fl., Kappen per Paar 16—18 fl., detto geschorene 10—12 fl., 1 Paar kräftige Zugochsen 250 fl., Pferde fan-den keine Nehmer; 1 Paar deutschwollige Schaffelle 2 fl. bis 2 fl. 50 Kr., Kalbfelle per 56 Kilogr. 70 fl., trockenés Rindleder 40 fl., per 56 Kilogramm. Der Auftrieb aller Gattungen Vieh war stark, die Zufuhr an Cerealien dage-gegen schwach; Weizen per Hektoliter 6 fl., Korn 5 fl., Boh-nen 4 fl., letztere ohne Beachtung. — Wolle: Von der Ungunst der Witterung beeinflusst, waren die Rückenwäsch-nen durchgehends nicht gelungen, und wurden die besten Herrschaftswollen von 100—108 fl. abgegeben, Bauern- und Schäferwollen von 85—90 fl. per 56 Kilogr.; das zum Verkauf gelangte Quantum dürfte 3000 B. Ztr. betragen haben. Die in hiesiger Wollwäscherei fabriksmäßig gewa-schenen Herrschaftswollen erzielten von 136—145 fl. per 56 Kilogramm und ließ die Wäsche nichts zu wünschen übrig. Käufer waren größtentheils mährische und schlesische Tuch-fabrikanten und Händler, und wurde beinahe Alles verkauft. An Details ist zu melden, daß nur die Wolle des Baron Baratta aus Poltar ausnahmsweise 112 fl. erzielte, die des Baron Lujinsky von Ohgany 108 fl., die des Grafen For-gách 103 fl., eine Partie Prima-Wäsche des Herrn von Si-lassy 110 fl., eine zweite Partie geringerer Wäsche 110 fl. — Manufaktur- und Kleiderhändler klagten über schwachen Absatz. Ueberhaupt gehen die Geschäfte hier schwach, mit Ausnahme der Eichenrinde (welche aber auch durch's Re-genwetter leidet), wofür Nehmer je nach Qualität 1 fl. 80 Kr. bis 2 fl. 20 Kr. per 56 Kilogr. bewilligen.

M. Raab, 10. Mai. (Orig. = Ber.) Die Stim-mung unseres Weizenmarktes ist wohl eine ruhige, doch können die Preise der schwachen Vorräthe wegen keinen er-heblichen Druck erfahren. Man bezahlte Weizen: Banater 82—84 pfd. per Zolltr. 5 fl. 75 Kr. bis 6 fl. 10 Kr., Bacsa-faer 80 pfd. per Zolltr. 5 fl. 50 Kr. bis 5 fl. 60 Kr. Hafer, prompt 2 fl. 63 Kr. bis 2 fl. 65 Kr. per 50 Pfund. Mais erfreut sich einer anhaltend regen Nachfrage, und wird alles Ankomende a 2 fl. 75 Kr. bis 2 fl. 85 für den Kon-sum und Versandt aufgetauft.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Das heutige Geschäft konzentrierte sich auf die Aktien der Dampfmühlen, welche lebhaft begehrt waren und dadurch auch zumeist höher schlossen. In Banken und Anlagewerthen spärlicher Verkehr bei ziemlich fester Tendenz, Devisen und Valuten wenig verändert.

An der Börse kamen österreichische Kredit-aktien nicht in Verkehr, ungarische Kreditaktien zu 126.75 gemacht.

An der Mittagsbörse österreichische Kredit-aktien zu 139 bis 138.90, ungarische Kreditaktien zu 126.50 bis 126.75, Bester Kommerzialbank zu 635, Budapest

Volksbank zu 22.50 bis 28 geschlossen. Athenäum zu 248 begehrt. Bester Straßenbahn zu 148.50 gemacht. Von Mühlen kaufte man Concordia zu 200, Victoria zu 178 geblieben, Letztere zu 180 Geld. Louisen zu 127 Geld. Müller und Bäcker zu 294 Geld, Elisabeth zu 140 Geld. Ungar. Grundentlastungen zu 76.50, Bester Kommerzialbank-Vand-briefe zu 89, ungarische Lose zu 74.75. Wechsel auf Berlin (Auszahlung) zu 59, Reichsmark zu 59.10 geschlossen.

Die A b e n d b ö r s e war geschäftlos und notirten österr. Kreditaktien zu 139 Geld, ungar. Kreditaktien zu 126.50 Geld, ungar. Bodenkredit-Aktien zu 46 Waare.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute unbedeutend, Mühlen waren im Einkaufe zurück-haltend, und wurden kaum 1500 Mztr. umgekehrt. Gestrige Preise blieben unverändert.

Von U s a n c e w e i z e n per September-Oktober wurden 2500 Mztr. zu 10 fl. 10 Kr. geschlossen, blieb so Waare.

Von G e r s t e wurden 400 Mztr. zu 7 fl. 20 Kr. und 320 Mztr. zu 6 fl. 82 Kr. verkauft.

In anderen Fruchtgattungen war gar kein Geschäft. Die heutigen amtlichen Getreide-notirungen sind:

per 100 Kilo:

Weizen	72.8 R. fl. 9.90—10.60
"	73.7 " 10.10—11.00
"	74.6 " 10.45—11.35
"	75.5 " 10.85—11.80
"	76.4 " 11.30—12.05
"	77.3 " 11.55—12.25
"	78.3 " 11.85—12.45
Roggen	70—72 " 7.70—7.92 1/2
G e r s t e , Futter	60—62 " 6.30—6.74
" Malz	62—63 " 6.90—8.00
Hafer	36.4—40.1 " 9.37—9.55
Maiz, Banater	74.7 " —
" anberer	72.8 " 5.15—5.30

Termine:

Weizen per Frühjahr	10.—10.10
per September-Oktober	7.50—7.60
Hafer per Frühjahr	5.40—5.46
per September-Oktober	—
Maiz, Banater per Mai-Juni	—

Für Zweifeln stellte sich zu gebückten Preisen wieder einige Nachfrage für Export ein. Es wurden 200 Faß zur Hälfte böhmische, zur Hälfte tschechische zu 12 fl. 50 Kr. und 300 Saek bessere tschechische zu 13 fl. 40 Kr. gekauft.

R. Budapest, 12. Mai. (Orig. = Bericht.) Wo ch e n m a r k t = B e r i c h t. Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 695 Stück; es wurden verkauft: 297 Stück Ochsen, das Paar von 240 fl. bis 390 fl., 201 Stück Kühe, das Paar von 160 fl. bis 226 fl., 197 Stück Melkkühe, das Stück von 85 fl. bis 200 fl., 251 Stück Lämmer, das Paar von 5 fl. — Kr. bis 8 fl. — Kr., Rindfleisch per 100 Kilogr. 48 fl. — Kr. bis 52 fl. — Kr. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 8680 Stück Vorstewieh verkauft, und zwar lebend per 100 Kilogr. zu 59 fl. — Kr. bis 67 fl. — Kr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurs in der Provinz. Gegen Karl David prof. Kaufmann in Szegedin. Ansetzungsstermin 22., 23., 24. Juli. Litiskurator: Advokat Johann Depart.

Verlosungen.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. Mai vor-genommenen 30. Verlosung wurden die nachfolgend ange-führten 68 Serien gezogen und zwar: Nummer 135 189 797 367 554 797 908 920 1568 1710 1914 2071 2145 1152 2354 2452 2695 2884 2909 3019 3289 3316 3421 3475 3641 3562 3582 4217 4337 4802 4884 5011 5253 5517 5588 5595 5686 5906 6081 6230 6330 6350 6357 6405 6546 6736 7027 7101 7598 7743 7794 7844 7853 7908 8048 8091 8097 8329 8435 8604 8803 8358 8935 9037 9205 9723 9779 und Nummer 9838. Die Verlosung der Gewinn = Nummern wird am 30. Juni 1876 vor-genommen.

Wasserstand:

Budapest, 12. Mai, Meter 3.91 üb. Null,	Regnerisch.
Preßburg, 12. Mai, Meter 3.04 üb. Null,	Trocken.
U. Sziget, 12. Mai, Meter 1.71 üb. Null,	Regnerisch.
Szatmar, 12. Mai, Meter 2.60 üb. Null,	Regnerisch.
Tofaj, 12. Mai, Meter 2.75 üb. Null,	Bewölkt.
Szolnok, 12. Mai, Meter 3.80 üb. Null,	Trocken.
Szegedin, 12. Mai, Meter 5.78 üb. Null,	Bewölkt.
Arad, 11. Mai, Meter 0.20 unt. Null,	Regnerisch.
Groß-Becskeres, 11. Mai, Meter 1.00 üb. Null,	Regnerisch.
Szeged, 12. Mai Meter 3.08 üb. Null,	Bewölkt.
Mitrowitz, 11. Mai, Meter 3.50 üb. Null,	Regnerisch.
Semlin, 11. Mai, Meter 5.98 üb. Null,	Bewölkt.
Alt-Drjova, 11. Mai, Meter 4.60 üb. Null,	Regnerisch.

Korrespondenz der Redaktion

B. U., Ujő = Stubbnya. Die betreffende Ziehungsliste ist in der Nummer vom 4. April unseres Blattes enthalten. Ihr Los wurde übrigens nicht gezogen. Bezüglich Ihres ersten Wunsch können wir Ihnen nicht dienen. — „XXXCCC.“ Direktor Laube dürfte am Dienstag hier ein-treffen und im „Hotel Frohner“ Absteig-Quartier nehmen. — R., Dravica. Auf anonyme Zuschriften können wir nicht reaktivieren. Die Notiz war übrigens mit Angabe der Quelle einem ungarischen Blatte entnommen. — B. B., 100., Tor. = Szocsán. Das uns einge-ante, theilweise recht schwungvolle Gedicht können wir nicht ver-öffentlichen, weil in unserem Feuilleton niemals Gedichte ab-gedruckt werden. — G. D., Zichyborf. Die uns freundlichst angebotenen Uebersetzungen haben für uns keinen Werth, da der Inhalt ja veraltet, bis der Brief in unsere Hände gelangt. Original = Korrespondenzen über dortige wichtigere Vorfälle sind wir nach wie vor gern bereit aufzunehmen.

Die Kurstabelle befindet sich heute auf der dritten Seite der Beilage.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur

I. Schnitzer.

Steinkohlen- u. Ziegelwerksgesellschaft in Pest.

Die P. L. Aktionäre werden hiermit zu der am 29. Mai 1876, Vormittags 10 Uhr zu Budapest im Central-Bureau der Gesellschaft (Palatingasse Nr. 14, 2. Stock) abzuhaltenden, diesjährigen

VIII. ord. Generalversammlung

- eingeladen. Gegenstände der Verhandlung: 1. Bericht über das Geschäftsergebnis des Jahres 1875. 2. Vorlage der Bilanz für das Jahr 1875. 3. Bericht des Revisions-Ausschusses. 4. Antrag auf Reduktion des Aktien-Kapitals. 5. Aenderung der Statuten und Konstituierung der Gesellschaft im Sinne des Handelsgesetzes. 6. Antrag auf Ermächtigung des gegenwärtigen Verwaltungsrathes zur Weiterführung der Geschäfte in der bisherigen Weise, für so lange, bis die neuen Statuten in Rechtskraft getreten sind...

Der Administrations-Rath. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufconstatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Antausf solcher Fälschungen...

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Antausf solcher Fälschungen...

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6 W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Schutz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Rachenweh, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Röhningen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 6 W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.

LEBERTHRAN

von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6 W. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depot: Pest: (x*) Josef v. Török, Apoth. (x*) C. v. Schernhofer, Apoth. zum Dr. Christof, (x*) Jos. Uhl, (x) A. Thallmayer & Co., (x) Fri. dr. Kochmeisters Nachfolger. (x) Fried. Neruda, (x) Jos. Hoffmann, (x) Ant. Szilber, (x) Kol. Brázay.

Honorar nach Belieben!

Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Med. i. lamente werden besorgt.

8463

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,

heilt mit glänzenden Erfolge Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zwoaelergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.

Epilepsie

(Krämpfe), Migräne (Kopfgicht)

heilbar.

Prospekte über die radikale Heilung dieser Nervenkrankheiten versendet gratis und franco Dr. med. P. Rudolph in Dresden. Erfolge nach Hunderten. (831746 a.) 8491

Garten-Sprizen Lokomobil-Sprizen

auch als Feuerspritze 8494

benutzbar, Wasserstrahl 13 Meter.

Nr. 0 stündliche Leistung 30 Eimer fl. 51.

Nr. 1 stündliche Leistung 48 Eimer fl. 166.

Sebel-Pumpen

zum Umfüllen von Wein, Bier und anderen Flüssigkeiten mit und ohne Wagen benutzbar.

Nr. 1 stündliche Leistung 52 Eimer fl. 42.

Nr. 2 stündliche Leistung 120 Eimer fl. 54. - Vorräthig bei

J. Großmann, Wagner Ringstraße 34, beim österr. Staatsbahnhof, Budapest.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Kallisch

Neustadt-Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. 8047

fl. 2 1/2

ein echter Harzopf!

1 Elle oder 78 Centimeter lang, üppig, ohne Einlagen,

kein Schwindel!

Verkauf

der Zimmermann'schen Zopf-Fabrik

aus Wien. 8506

Nur noch 8 Tage!

Hotel König v. Ungarn, 1. Stock Thür 28.

LA VELOUTINE

(Veloutine) ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter

Reis-Puder,

daher von wohlthuernder Einwirkung auf die

Haut; adhärent und unsichtbar, gibt er dem Gesicht einen natürlichen

Samm tähnlichen Glanz.

Ch. Fay, Erfinder.

Pommade-Satin

(Satin-Pommade), um den Händen ihre

Zartheit zu bewahren und sie vor Frostbeulen

und anderen durch Kälte verursachten Uebeln zu schützen.

9. rue de la Paix in Paris. 8360

Saupttreffer fl. 150.000.

Ungarlos-Promessen

à fl. 2. und 50 kr. Stempel. 8489

Wechselstube von

Henz, Wehli & Scharl,

Budapest, Josefplatz 12.



Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel.

Preis: 1 Wechliche 1 fl. 6 W., 6 Wechliche 5 fl. 6 W. -

Echt perficirtes alle

Insekten tödtendes Pulver.

Direkt importirtes, Gemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewächtesten, garantiert sicher wirk-

samen Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der

Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 6 W. fl. 1. à 55 kr. und à 30 kr.

Kaufen und künigl. priv. radikal wirkende giftfreie

Wanzen-

Vertilgungs-Zintur für M. Preis: 1 große Flasche 50 kr. 6 W., 6 Flaschen 2 fl. 55 kr., 1 kleine Flasche 30 kr., 6 Flaschen 1 fl. 53 kr.

Unübertrefflich wirkende

Wanzen-Vertilgungs-Essenz,

für Mauerwerk, beim Malen oder Tünchen, in die Wasserfarben in Kalt oder Mörtel zu vermischen geent. Preis 1 Wechliche (für ein mittelgroßes Zimmer genügt) 1 fl., 6 Flaschen 5 fl.

Spezialität, ausgezeichnet, sicher und radikal

Schwabenkäfer-

(Schwaben-) Vertilgungs-Pulver. Preis: 1 K. 50 kr., 6 K. 2 fl. 55 kr., Preis 1 K. 30 kr., 6 K. 1 fl. 53 kr.

Volkommen giftfreies, rasch und sicherwirkendes

Russen-Käfer-Vertilgungs-

Pulver, in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à 1 fl. und à 55 kr. 6 W.

Unverwundliche

Gummi-Blasbälge,

mit welchen das Insekten- oder Wanzen-Pulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per St.

50 kr. 6 W.

Auch der kleinste Auftrag wird sowohl von der gefertigten Fabrik in P. st. als auch von dem gefertigten General-Depot in Wien zu gleichem Preise gegen Einlieferung des Betrages oder gegen Nachnahme prompt eff. kurt.

B. Reiss,

u. l. priv. Fabrikantischer Präparate, in Budapest Königs-gasse Nr. 46.

Filial-Depot in Budapest: in Herrn

Adolf Heyek's Filiale, Dreikronengasse Nr. 9.

General-Depot bei Herrn

W. Maager,

Wien, III. Gumartzt 3.

Filial-Depot in Budapest: in Herrn

Adolf Heyek's Filiale, Dreikronengasse Nr. 9.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,

Magister der Geburtshilfe und

Augenheilkunde, heilt gründlich unter

Garantie eines glänzenden und dauer-

haften Erfolges

Geheime

Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände,

so wie auch Hautausschläge und

Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von

10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5

Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere

Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke

Schlangen- und Rathhausgasse im

Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock,

Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden

sogleich beantwortet und Medi-

kamente besorgt.

8361

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 110.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 13. Mai

Gesamt-Gastspiel

der Gesellschaft des

Wiener Stadt-Theaters

unter der artistischen Leitung

Dr. HEINRICH LAUBES.

Dienstag, den 16. d. M., eröffnet die Gesellschaft des Wiener Stadttheaters unter der artistischen Leitung Dr. Heinrich Laubes ein Gesamtgastspiel am

deutschen Theater in Budapest.

Es werden bei diesem Gastspiele die hervorragendsten Stücke des neuesten Wiener Stadttheater-Repertoires genau in derselben Besetzung und vollständig mit derselben Ausstattung wie am Wiener Stadttheater zur Auf-führung gelangen. Bei der Feststellung des Repertoires für das Gesamtgastspiel wurde Bedacht darauf genommen, daß in Budapest vornehmlich diejenigen Stücke des Wiener Stadttheaters, welche hier noch nicht bekannt sind, in rascher Aufeinanderfolge in Szene gehen. Von bereits bekannten Stücken wurde nur eine geringe Zahl in das hiesige Repertoire aufgenommen.

Es werden bei diesem Gesamtgastspiele mitwirken:

Die Damen:

Hermine Ulbrecht	Katharina Schrott
Amélie Charles	Ernestine Zyrolt-Wiehler
Marie Flumming	E. Walberg
Anna Saar-Scholz	Mathilde Wagner
Marie Saldern	Nina Weiß
Fanni Schäffel	Helene Wewerka u. A.
Louise Schönfeld	

Des Weiteren wirken mit die Herren

Karl Arnau	Theodor Lobe
Karl v. Rufovics	F. Reußädler
Dr. Aug. Saffermann	Heinr. Prechtler
E. Bauer	Hugo Kanzenberg
Theodor Vollmann	Karl Schönfeld
Siegwart Friedmann	Franz Sewele
Adolf Glitz	Dr. R. Zyrolt
H. Grube	H. Waldemar
E. Grebe	H. Zocher u. A.
W. E. Heinrich	

Für die ersten vier Vorstellungen wurde das folgende Repertoire festgesetzt:

„Die Danischew's.“

Schauspiel in 4 Akten von Peter **Neski** und **Alexander Dumass d. S.**

„Die Neuwermählten.“

Lustspiel in 2 Aufzügen von Björnsterne **Björnson**.

Der Seelenretter.

Lustspiel in einem Akte von Hedwig **Dohm**.

„Demi-Monde.“

Romödie in 5 Akten von **Alexander Dumass d. S.**

„Historisches Lustspiel-Theater.“

Die erste Vorstellung

findet

Dienstag, den 16. Mai,

statt.

Preise der Plätze:

Eine Loge im Parterre	fl. 12.—
Eine Loge im ersten Rang	„ 10.—
Eine Loge im zweiten Rang	„ 8.—
Ein Fremdenlogen-Sitz, erste Reihe	„ 4.—
Ein Fremdenlogen-Sitz, zweite Reihe	„ 3.—
Parquetplatz, erste bis inklusive siebente Reihe	„ 2.50
Parquetplatz	„ 2.—
Balkonsitz im ersten Rang	„ 2.50
Sperresitz im ersten Rang	„ 1.50
Sperresitz im zweiten Rang	„ 1.20
Sperresitz im dritten Rang	„ .80
Parquet-Eintritt	„ 1.20
Eintritt in's Parterre	„ .80
Für Garnison Eintritt in das Parquet	„ .60
Eintritt in den ersten Rang	„ .80
Für Garnison Eintritt in das Parterre	„ .40
Eintritt in den zweiten Rang	„ .50
Eintritt in den dritten Rang	„ .20

Vorverkaufs-Gebühren. Für eine Loge 1 fl., für einen Sitz im Parterre und ersten Rang 50 kr., für andere Sitze 30 kr.

Die im Vorverkauf gelösten Karten müssen sofort ausgefolgt werden und den Datumstempel des Tages, für welchen sie gelten sollen, tragen.

Vorverkauf für Logen und Sperresitze von Samstag, den 13. d. M., an in der Tageskasse im Theatergebäude (Wollgasse) und am Josephsplatz im Schopper'schen Hause von halb 10 bis halb 1 Uhr Vormittags und von halb 3 bis halb 5 Uhr Nachmittags.

Die **Direktion** des

Wiener Stadt-Theaters.

NEMZETI SZINHÁZ.

A zsidó nó.

Opera 5 felvonásban. Irta Scribe; Zenéjét írta Halevy.

A császár	Közszeghy
Brogni, bibornok, a zsinat elnöke	Pauli
Leopold, császári herczog	Tallian
Sugiero, Constanza polrarmestere	Széphegy
Alberti tisz	Ellinger
Eleázár, zsidó	Balázs B. V.
Eudoxia, herczegnő	Tannerné
Recha	Vincze
Udvarmester	

Főurak, Dámák, Polgárok, Bibornokok, Püspökök, Tanácsosok, Katonák, Apródok. Idő: a XIII század.

Népszinház.

Soldosné Luiza assz. mint vendég.

Angot asszony leánya.

Operette 3 felv. Zenejét szerzette Lecocq.

Angot Clairette	Soldosné L.
Lange k. asszony	Daray Karolina
Pomponet	Karikás
Ange Pitou	Kápolnai
Larivaudière	Solymosi
Trénitz	Együd
Louchard	Zádor
Huszár kapitány	Bánfalvi
Amaranthe	Kálné
Piperkőcz	Dancz Lajos
Óreg ur	Térei
Javotte	Szigeti Luiza
Teréz	Árvai Gizella
Babette	Heim Róza

Eröffnungs-Anzeige

CAFÉ ORLIK,

Zrommel-Gasse Nr. 16.

Gefertigte beehren sich einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß die obigen Lokalitäten neu renovirt und der Neuzeit entsprechend ausgestattet wurden mit gleichzeitiger Hinweisung, daß die Herren **Ignatz Grünberger und Leopold Gartenbaum**, welche als tüchtig und solid anerkannt, mit der Geschäftsleitung betraut, Samstag, den 13. Mai, Mittags, mit der beliebtesten ung. Musik-Kapelle eröffnen.

Für ausgezeichnete gute Getränke, so auch für die beliebtesten In- und Ausländer Zeitungen bestens Sorge tragend, empfehlen sich mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch.

Grünberger & Gartenbaum.

Beleznay-Garten.

Heute und jeden Tag

INTERNATIONALE Künstler Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 kr.

8527 Näheres die Plakate.

Halt! Wohin!

im

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Anlässlich des Wetrennens heute

„Jokey - Cancan“

von 30 Paaren, arrangirt von Herrn G. aus Wien.

Musik von der National-Kapelle Bunkó.

Achtungsvoll **B. Breitner.**

Konzerthalle „Blaue Katze“.

Julietta Ricci

mit ihrer ausgezeichneten Gesellschaft. Auftreten 8522 des beliebten ungarischen Liedersängers

Komáromy Jenő.

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

des Ingenieurs Franz **Dollinger** in Wien empfiehlt ihre anerkannt bestkonstruirten und preisgekrönten

KÜHL-APPARATE für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Getreidemaschinen, Getreides-Reisvoirs, komplette Schaufel-Einrichtungen, Mousée-Piben neuer Konstruktion. — Illustrierte Preis-Courante gratis. Aufträge: An die Fabrik-Niederlage, Wien, Wieden, Seumühlgasse 2.

Fixe Preise.

Um den Anforderungen des P. T. Publikums zu entsprechen, habe ich zur Saison eine große Auswahl höchst eleganter **Herrnkleider** in verschiedensten Qualitäten anfertigen lassen. Die Preise sind billigt berechnet und wie bisher auf jedem Stück ersichtlich.

Ueberzieher fl. 9 und aufwärts, Anzüge „ 16
Alles aus guter Waare am Lager.
Hochachtungsvoll
S. GROSSMANN,
Ecke Franz Deak- und Neue Wienergasse.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Parkkasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Koffhaar	fl. 135.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Koffhaar	fl. 155.—
1 echte Leder-Garnitur	fl. 55.—
1 Nips-Garnitur	fl. 50.—
1 Paar Chiffons, polirt Nussholz	fl. 35.—
1 Paar Betten, polirt Nussholz	fl. 23.—
1 Schreibtisch, polirt Nussholz	fl. 14.—
1 Waschkasten polirt Nussholz	fl. 13.—
1 Speisetisch f. 12 Personen m. Nollrad	fl. 17.—
1 Salontisch, groß, fein	fl. 14.—
1 Nachtkastel, polirt	fl. 6.—
1 Salon Stagere	fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

Stauend billig!!

kleiderstoffe, farbige, Barege, glatt und farbirt 20, 23, 27 kr. und aufwärts. Crell, Gazier, Grenadin von 27 kr. aufwärts. Lustre aller Farben 27 kr., Perfaills, Cretons, Batiste, echtfarbig von 20 kr. aufwärts. Dyfode von 27 kr. aufwärts. Terno 7/8, von 65 kr. aufwärts. Manting, rosa, weiß, gelb, Prima Qualität von 27 kr. aufwärts. 3/8 Chiffon, gute Waare, von 18 kr. aufwärts. Damen-Kravaten von Seide, Crème mit Seide gestickt 27 kr. Seiden-Bänder aller Farben, Sammbänder aller Farben, Nieder von 55 kr. bis fl. 5. Herren-Hemden farbig mit Krägen 90 kr., fl. 1.50—2, mit 2 Krägen fl. 1.50—2.50, glatt weiße fl. 1.30—3. Langfalten mit und ohne Krägen fl. 1.50, 2, Herren-Unterhosen von 85 kr. aufwärts. Damen- u. Herren-Krägen und Mandetten große Auswahl. Herren-Kravaten in großer Auswahl von 20 kr. aufwärts nebst unzähligen Gegenständen, Alles staunend billig bei

Friedmann & Baumfeld,

früher Königsgasse 14, jetzt alte Wienergasse 15.

Elegante Herrenkleider, Reizenmäntel, Stroben und Smabentleider wer- den zu billigt festen Preisen verkauft
nur bei **Salob Rothberger,**
k. k. Hoflieferant,
Budapest, Stephansplatz Nr. 2, 1. Etage.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Dritter Theil.

Kapitel II.

In Paris.

(68. Fortsetzung.)

Erstall sieht, wie ihr Gatte sich leidenschaftlich vorwärts beugt — ein Lächeln auf seinem vor Aufregung glühenden Gesichte — sieht, wie er ein kleines Bouquet von Rosen und Geraniensblättern aus dem Knopfloch nimmt und es der Schauspielerin zuwirft.

Physischer Schmerz entlockt Erstall ein leises Achzen, als sie dies sieht. Sie hat ihm dieses kleine Bouquet gesteckt und ins Knopfloch befestigt, als sie ihn vor vier Stunden beim Fortgehen küßte. Und jetzt nimmt es die Schauspielerin vor allen anderen vom Boden auf, drückt es an ihre Lippen, wirft noch einen strahlenden Blick auf den schönen Engländer in der Loge und verschwindet.

— Sie stehen auf gutem Fuße mit Felicia, Dymely, sagte einer der Gefährten Erich's laut lachend. — Sie wählt Ihr Bouquet aus der ganzen Pyramide hervor. Wir alle haben keine Aussicht gegen diesen gelockten Liebling der Götter.

Der dritte Akt geht zu Ende. Die „goldene Heye“ sieht am Martyrfahrl und singt ihren Todtengesang. Die Vorstellung ist aus.

— Ich wäre gerne dabei, den Scheiterhaufen anzuzünden, brummt Terry zwischen den Zähnen.

Dann beugt er sich über seine Gefährtin und spricht zu ihr:

— Sind Sie müde, Erstall? Sie sehen so bleich aus, sagte er so freundlich, als möglich.

Sie ist mehr als bleich — selbst ihre Lippen sind farblos; aber sie schlägt dankbar das trübe Auge zu ihm auf und flüstert die altgewohnte Liebessart:

— O nein, Ich danke Ihnen.

— Die „goldene Heye“ ist zu Ende. Es folgt ein großes neues Ballet. Wollen Sie noch bleiben, um es anzusehen?

— Ich will bleiben, wenn es Ihnen angenehm ist, Terry.

Es liegt ihr nichts am Ballet, sie will es wahrscheinlich gar nicht sehen; aber Erich ist dort — ihr Erich, ihr Gemahl, ihr verlorener Liebling, und so lange sie da sitzen und ihn beobachten kann, ist ihr kein Platz lieber in ganz Paris.

Aber jetzt erhebt sich Erich, verläßt die Loge und entfernt sich. Es ist eine ziemlich lange Zwischenpause vor dem Ballet. Das Publikum unterhält sich laut, lacht und debattirt über das Stück und Felicia; da tritt plötzlich eine Unruhe ein und Alles ist voll Aufregung.

Jedes Glas im Hause richtet sich auf eine Loge, als der Vorhang in die Höhe geht und das große neue Ballet beginnt. Auch Erstall und Terry sehen hin.

In dieser Loge sitzt der Stern des Abends, Madame Felicia, in elegantem Anzug, von Brillanten funkelnd, den Fächer mit der Grazie einer castilianischen Sennora handhabend und horcht mit einem Lächeln auf den Lippen den leise geflüsterten Worten eines Mannes, der sich über sie so tief beugt, daß sich sein blondes Haar mit ihren schwarzen Locken vermischt, in denen noch das kleine Rosensträußchen prangt. Und der stattliche Chevalier, der sich so hart über sie herabbeugt, ist Erich Lord Dymely.

Erstall vermag es nicht mehr zu ertragen. Mit einem tiefen Seufzer kehrt sie sich zu Terry und streckt ihm ihre Hand entgegen.

— O Terry, führen Sie mich nach Hause, sagt das arme Kind.

Er spricht kein Wort, steht auf, gibt ihr den Mantel über die Schulter, nimmt sie unter den Arm und führt sie aus dem Theater. Im Wagen fällt sie in einen Winkel zurück und verbirgt ihr Gesicht. Kein Wort wird auf dem ganzen Wege gesprochen. Wozu auch? Beide wissen das Schlimmste. Niemand kann diesem gebrochenen Herzen jetzt Trost zusprechen.

Er begleitet sie bis zum Thore des Hotels, bleibt dort stehen, nimmt ihre Hände in die seinigen und spricht:

— Fassen Sie Muth, Erstall; in einer Stunde bringe ich Erich nach Hause.

Dann läßt er sie gehen und die sammtüberhangene Thüre schließt sich hinter ihr.

Kapitel III.

Die „schöne Dame ohne Gnade“.

Ein solches Ende hatte es genommen. Erst fünf Wochen waren sie verheirathet — fünf kurze Wochen, und schon war er ihrer müde geworden — eine neue Schönheit hatte ihn ihr entfremdet.

Terry hatte gewußt, daß es so kommen würde — er hatte es gleich vom Anfang gewußt — aber doch nicht so nahe geglaubt. Er geht auf der Straße fort, heißeren Jörn gegen Erich Dymely in seinem Herzen, als er je gegen ein lebendes Wesen empfunden hat.

Wie hat sie sich verändert! Welch' blasser Schatten des lieblichen glücklichen Gesichts, das sie am Tranaltar am Neujahrstage zeigte! Wenn sie ihn hätte lieben und er sie zum Weibe gewinnen können — wenn Erich nie zwischen sie getreten wäre — wie glücklich hätte er sie machen können!

Er unterbricht seinen Gedankengang mit einem tiefen Seufzer. Sie ist nicht fein — sie kann nie ihm gehören, Erich muß zu ihr zurückkehren oder sie stirbt; — damit ist Alles gesagt.

Er bleibt nicht einen Augenblick stille stehen, sondern eilt schnurstracks ins Theater. Das Ballet ist gerade zu Ende. Die Leute strömen aus dem Schauspielhause, aber Erich ist nirgends unter ihnen zu erblicken. Endlich erpäht Terry unter der Menge einen Bekannten — einen von jenen Vier, welche er zuerst mit Erich in die Loge treten sah, — bricht sich zu ihm Bahn und klopf ihm vertraulich auf die Achsel.

— Boville, alter Junge, sagt er mit dem in England üblichen kurzen Gruße — wie geht es Ihnen?

Boville blickt über die Schulter und sieht ihn verwundert an.

— Was, Dennison! Was, Terry! Sie hier, und ich dachte, Sie wären in Aldershot. Freut mich deswegen nicht minder.

— Ich suche Erich, erwidert Terry, gleich direkt auf den Gegenstand kommend. Er kam mit Ihnen — wo ist er jetzt?

— Ja, er kam mit mir, sagte Boville lächelnd. Wo er jetzt ist? In viel angenehmerer Gesellschaft, mein Lieber; er fährt mit Madame Felicia nach Hause. Ein bezauberndes Geschöpf, eh Terry? Und in der That — Dymely ist der einfältigste Mensch. Auf mein Wort — ich sah nie —

— Wo wohnt Madame Felicia? unterbricht ihn Terry mit funkelnden Augen.

Boville reißt abermals die Augen weit auf und blickt Dennison mit einem sonderbaren Lächeln an, gibt ihm aber doch Madame Felicia's Adresse ziemlich bereitwillig und sieht dem stämmigen Dragoner mit einem Achselzucken nach, bis er ihm aus dem Gesicht entschwunden ist.

— Ich möchte wissen, ob sich Erich zur Bestimmung bringen läßt und ob Terry mit diesem Geschäfte beauftragt ist? denkt er. Wenn das der Fall ist, so hat Terry gewiß die schwierigste Aufgabe vor sich, welche ihm je zu Theil wurde.

Ja, Terry sollte ihn zur Bestimmung — sollte ihn zu seiner Gattin bringen; und ohne einen Moment zu zögern, nimmt er einen Fächer auf, gibt ihm die Adresse und rollt über die glänzend beleuchteten Boulevards nach dem Orte seiner Bestimmung.

— Es wird zweifelsohne ein Souper gegeben, denkt er. — Ist Felicia nicht überall, wo sie hin kommt, ihrer Soupers nach dem Theater wegen berühmt? Nun, diesmal ist mir Fortuna günstig. Ich habe den Sesam zu ihrer Thüre in der Hand und obschon ich mich desselben nie zuvor bediente, so will ich es doch heute Abends thun.

Er erinnert sich an einen gewissen Tag vor zwei Jahren, da er aller Wahrscheinlichkeit nach Felicia's Leben oder wenigstens, was für sie in gleich hohem Werthe stand — ihre Schönheit gerettet hatte.

Es war die alte Geschichte von durchgegangenen Pferden — er hatte die Dame im entscheidenden Augenblicke gerettet. Madames Leidenschaft für muthige Ponies hat ihren hübschen Hals schon mehr

als einmal arg gefährdet. Bei dieser Gelegenheit waren die ausgerissenen Thiere zugleich völlig unlenkbar geworden, hatten ihr die Zügel aus den Händen gerissen und waren kopfüber mit funkelnden Augen wie wahnsinnig mit ihr davongestümt.

Die Thore eines großen Parkes bildeten den Endpunkt der Straße. Wenn dieselben offen standen, so blieb Madame noch eine Aussicht, aber sie waren geschlossen. So eine unerfrockene kleine Amazone sie war, so schauderte sie doch zusammen und saß stumm und todtenbleich da, mit aufgerissenen Augen durch die aufgewirbelten Staubwolken nach Rettung spähend. Der Park trat in Sicht, die Thore — barmherziger Gott — die Thore waren geschlossen.

Es war gerade in diesem Augenblick, als Terry zu Pferde auf dem Schauplatz erschien. Er erfaßte die Situation in einem Moment. Es wäre jetzt vergeblich gewesen, die Thiere in ihrem wahnsinnigen Laufe aufhalten zu wollen; sie hätten ihm die Arme aus den Gelenken gerissen, ehe er sie zum Stehen bringen konnte. Er galoppirte hinzu, sprang vom Pferde und hob mit der Gewandtheit eines Circusreiter's und der Stärke eines Simson die erschreckte Dame aus dem Wagen.

Das war die Geschichte. Terry machte nie viel Aufhebens davon — wohl aber die Schauspielerin. Sie war ihm aus tiefster Seele erkenntlich und machte, um ihre Dankbarkeit zu zeigen, alle möglichen Anstrengungen, ihren Reiter zu fesseln und ihm das Herz zu brechen. Aber alle ihre Zauberkünste, alle ihre Reize prallten machtlos an dem Stumpfsinn des stämmigen Dragoners ab. Er durchschaute sie und lachte sich ruhig in den Armel.

Was zum Teufel wollte die kleine Tänzerin mit ihrem Augenspiel von ihm haben? Terry hätte es gerne wissen mögen. Er war kein älterer Sohn — er hatte keinen offenen Kanto bei irgend einem Bankier, er hatte in seinem Leben noch Niemandem ein Brillant-Bracelet geschenkt. Auch ihr war das nicht unbekannt. Was wollte sie also?

Es war Madames Art und Weise, ihrem Reiter die tiefe Dankbarkeit zu bezeugen, die sie für ihn fühlte. Ohne Terry wäre sie selbst mit dem Phaeton zu Atomen zerschellt oder ihre Schönheit vernichtet, ihre ganze Laufbahn zerstört worden. Sie schauderte, als sie daran dachte, und hätte den Tod dieses Schicksale vorgezogen. Sie war dankbar — tief und wahrhaft dankbar — und gab Dennison für alle Zeiten carte blanche, zu ihr zu kommen und zu gehen, wie es ihn freute. (Fortsetzung folgt.)

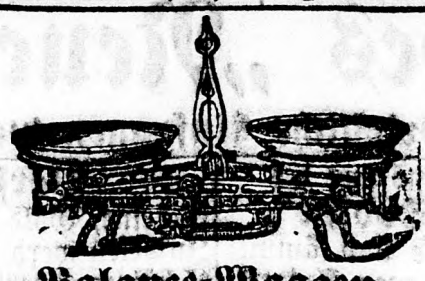
Allerlei.

(Auch ein Grund zum Selbstmord.) Aus Warschau wird geschrieben: Auf dem in unserer Nähe gelegenen großen Rittergute Wielkopolz ereignete sich vor einigen Tagen ein trauriger Fall. Die junge, hübsche Gräfin Josefine J e l e n s k a, Gemahlin des Veters, erschloß sich mittelst eines Revolvers in Gegenwart ihres Gemahls, weil derselbe ihren wiederholt geäußerten Wunsch, „mit ihr nach Paris zu gehen und dort ein Haus zu machen“, aus finanziellen Gründen erst im nächsten Jahre erfüllen zu können erklärte. Eine bezeichnende Frucht der Erziehungsweise polnischer Aristokratie!

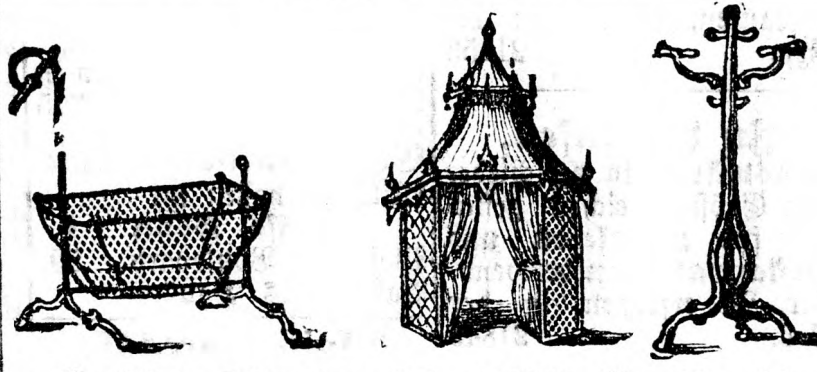
(Wort auf offener See.) Vor wenigen Tagen erst begannen die Verhandlungen im Kriminal Gerichtshof zu London gegen die des Mordes auf offener See angeklagten acht Matrosen des britischen Barkschiffes „Dennie“, und gestern in später Abendstunde wurde bereits das Urtheil gefällt; vier der Angeklagten, zwei Griechen und zwei Russen (türkische Unterthanen) wurden zum T o d e durch den S t r a n g verurtheilt, die Uebrigen theils ganz freigesprochen, theils aus Mangel an hinreichenden Beweisgründen in Freiheit gesetzt. Als einer der Hauptbelastungszeugen und gewissermaßen als der einzige unfreiwillige Zuschauer bei jener grauenvollen That trat der österreichische Matrose Giuseppe L e t t i s in den Vordergrund. Wahrhaft ergreifend war der Moment, als am Schlusse der Präsidien den Steward des Schiffes, Constant v. H e y d o n t, einen Belgier, aufrief, und seinem bewundernswürthen Muth und seiner außerordentlichen Klugheit eine warme Lobrede hielt. — „Ich bin nicht im Stande“, schloß der gelehrte Richter seine Ansprache, „das zu thun, was wahrscheinlich in Ihrem Vaterlande gethan würde, nämlich Sie für ihren ehrenvollen und muthigen Dienst zu dekoriren. Könnte ich dies, so würde ich dies gerne thun. Aber ich befinde mich in einer Lage, wo ich Ihnen vor Allen den öffentlichen Dank für Ihr Betragen aussprechen kann. Und wie ich Sie zu kennen glaube, wird Ihnen eine solche Erklärung aus dem Munde des Präsidenten des Gerichtshofes eine gleiche Genugthuung und Befriedigung, als irgend ein anderes Ehrenzeichen sein.“

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing exchange rates and prices for various goods like silver, gold, and currencies from different regions.



Balance-Waagen, Dezimal-Waagen, Messing-Präzisionsgewichte, Messing-Handelsgewichte, Spiel-Waagen mit Sack, Spielwaagen mit Korb. Includes technical specifications and prices.



Größte Auswahl, billigste Preise von Eisenmöbeln. Includes a list of furniture items and their prices.

Advertisement for 'HEILUNG. Geheime Krankheiten' (Healing of secret diseases) by Dr. der Medizin, featuring a portrait of the doctor and text about medical treatments.

Large advertisement for 'Liebig's Fleisch-Extract' (Liebig's Meat Extract) by Edmund Kirchmayer, featuring the brand name in large letters and descriptive text.

Advertisement for 'H. Farkas & Comp.' located at Waitznergasse Nr. 16, advertising a 'Zur Frühjahrssaison' (Spring season) clothing and accessories.

Advertisement for 'Wanzentod!' (Bed bug death) by 'Echt kaufmännischer' (Genuine merchant), describing a medicine for bed bugs.

Advertisement for 'Auszeichnungen' (Awards) for 'Geheime Krankheiten' (Secret diseases) by J. Weiss, featuring a portrait of the doctor and text about medical awards.

Advertisement for 'Schuhmacher' (Shoemaker) Leopold Plesz, located at Budapest, Königsgasse 41, advertising shoe repair services.

Advertisement for 'Neue Heilmethode!' (New healing method) by J. Prindl, located at Budapest, Königsgasse Nr. 4, 2, advertising a cure for secret diseases.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet.

Billige Möbel.
Wegen Geschäftsauflösung sind mehrere Zimmer-richtungen, Schlafzimmern, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthchaften, Gresler- und sonstige Stellanzen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor. 21687

Ein Ciskasten
und Wein zu verkaufen. Näh. die Exp. 21687

Eine Wohnung
sammt großer Werkstätte ist zu vermieten oder das ganze Haus in Pacht zu geben. Näh. die Expedition. 21669

Das Eckhaus
Theresienstadt, Alt- und Schiffmanngasse, mit 24-jährigem Spezerhändler-Posten ist per November entweder ganz, oder theilweise zu verpachten. Das Nähere Schiffmanngasse Nr. 26 bei der Hauswirthin. 21819

Ein verheiratheter
Mann, Tischler von Profession, wünscht in einem großen Haus oder in der Provinz bei einer Herrschaft placirt zu werden. Anträge unter Chiffre „S. B.“ poste restante. 21791

Ein großes,
schön möblirtes Monatszimmer, mit ganz separatem Eingang ist für 1 oder 2 Herren sogleich zu verlassen. Radialstraße Nr. 60, 2. St. Th. Nr. 22. 21808

Eine Dame wünscht
als Reisegefährtin zur Welt-Ausstellung nach Philadelphia sogleich mitgenommen zu werden. Gefällige Anträge unter Dr. juris T. S. an die Exp. d. Bl. 21817

Bei der schwarzen
Kasse, Königsgasse Nr. 3, im ersten Stock vis-à-vis dem Thore, Thür Nr. 3 werden elegante Möbel, Spiegel, Bilder, zu den billigsten Preisen verkauft. 21785

Un professore
nativo ungherese che, da molti anni fungeva con miglior successo in varii città d'Italia, da breve qui domiciliato, desiderasse d'occupare alcune ore della giornata, coll'istruzione della lingua e letteratura italiana francese, ungherese e tedesca. Per ogni ulteriore informazione si preghi da rivolgersi, alla spettabile amministrazione di questo periodico. Il tale accetterebbe anche posto presso una scuola femminile. 21410

Gier-Dotter-Ver-
kauf. Einweiskein, Haupt-Depot bei Jakob Graf, Mehl-Hülfsenrücken- u. Spezerwaaren-Niederlage, Budapest, Palatingasse Nr. 17 (im v. Schöfberger'schen Hause). 21396

Gier-Dotter.
Das Gewölbe für Dotter-verkauf und Einweiskein-kauf befindet sich vom 1. Mai an unter Donauzeile Nr. 33; außerdem werden auf folgenden Plätzen täglich Dotter zu 1 Kreuzer das Stück verkauft bei der Theresienstädter Kirche, Josefstadt Käfocypplaz vor- mals Käberplaz, und Stadt Deakplaz.

Als Haushälterin
empfiehlt sich eine Frau aus gutem Hause, für hier oder für die Provinz. Anträge unter „S. M.“ an die Exp. 21841

Billige Möbel.
Nur noch einige Tage werden die noch übrig gebliebenen Möbel bestehend aus Salon-Garnituren, 1 kompletten Schlaf- u. Spezerzimmer um jeden Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10 beim Hausmeister. 21504

Ein Kommiss
in Spezer- und Lebergeschäfte, der ungarischen und slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch im Korrespondenzfache bewandert, wünscht sogleich acceptirt zu werden. Adresse unter B. W. an die Exp. dieses Blattes. 21830

Nachtigallen
(Sprosser) echte polnische schwarze Nachtigallen, das Stück a fl. 3. Echte Siebenbürger schwarze Nachtigallen, das Stück a fl. 5. empfiehlt unter Garantie Peter Springer, Vogelhändler, Tröbder-Gasse vis-à-vis der Post. 21831

Antiquarische
Bücher, Romane ausge-schlossene, kauft zu möglichst hohen Preisen **Fr. Rautmann, Buchhandlung** Drei Kronengasse, Kirchen-bazar 41. 2172-

Hausverkauf.
Das in Ofen, Taban, Mau-bergasse Nr. 851 befindliche Haus, mit 10 Wohnungen, 1 Keller, 1 Brunnen, 1 Garten, mit 700 fl. Zins-erträgniß, ist um 4500 fl. zu verkaufen. Näh. in der Groß-Trafik, neben der Ket-tenbrücke. 21773

Möbel-Verkauf
zu herabgesetzten Preisen. **Ede Wainergasse** und alte Postgasse Nr. 0, 1. Stock. 21561

Wegen Auflösung des „**Hotel Dobler**“, 2 Mohrengasse, sind sämt-liche Einrichtungen, Spiegel, Eisenbetten, Matrasen, Bett- federn, Decken, Sesseln, Ti- sche, Lavoirs, Handtücher, Leintücher billigt zu ver- kaufen. 2 Mohrengasse 6, Fleischmann'sche Haus. 21688

Ein neugebautes
Haus am Käfoc Kerepe- scher Hauptstraße, mit 300 fl. Zins-erträgniß, ist um 4000 fl. zu verkaufen. Nä- heres die Exp. 21822

Für Spezeret-, Zu-
cker- und Weigelbäcker-Ger- äthe. Eine Mochnaquettsche, zugleich auch, Kaffe- und Mandel-Schrot-Maschine, aus der Fabrik der Clayton Shuttleworth & Comp., im besten Zustande und um den halben Preis ist zu ver- kaufen. Mondgasse Nr. 1, im Geld-Geschäft des Adolf Zwicker. 21835

Eine möblirte
Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, wird sofort zu mieten ge- sucht. Adresse in der Exp. d. Bl. 21854

Ein Wirthshaus
mit Einrichtung, so auch Kellereigeschäft ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 21853

Zu verkaufen.
Glaswände in verschiede- nen Größen, eichen gefla- bert für Kanzeien und Restaurationen verwend- bar. Zu erfragen in der Exp. 21849

Gesucht
ein Kompanion mit baar 600 fl. zu keinem einträg- lichen und guten Geschäft; daselbst werden 2-3000 fl. gegen ganz sichere Hypo- thek aufgenommen gegen 24% jährlich. Näh. die Exp. 21818

Neeller Ausverkauf
von 22 Zimmer-wenig be- nützter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäfts- auflösung werden Elisabeth- platz Nr. 1, 1. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 22 Zimmer erst kurz angekauften ele- ganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige be- findet, zu jeden annehmb- baren Preis verkauft. Näheres daselbst. 21660

Eine norddeutsche
Dame hat noch eine Kla- vierstunde mit deutscher oder französischer Konversation in oder aus dem Hause zu vergeben. Näheres: Berl- hubngasse 7, erster Stock, Thür Nr. 13. 21873

Verkauft:
Scheine, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswerte gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch

Rückkauf
wird billigt berechnet, in der Goldhandlung Notter, Hatvanerg. 15 vis-à-vis der neuen Weltgasse, Buda- pest. 17236

Kaffeeschant,
innere Stadt, auf gangba- rem Posten, ist wegen Fa- milienverhältnisse zu ver- lassen. Wo? sagt die Exp. 21768

Ein geprüfter Leh-
rer mit guten Zeugnissen über 8 Gymnasial-Klassen, (s. r., ledig, der schon an meh- reren öffentl. Schulen mit gutem Erfolge gewirkt, mit guten Zeugnissen über Be- fähigung, Lehrertüchtigkeit und Moralität, der hebräisch, deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mäch- tig, auch im Talmud und Französischen eine Fertig- keit besitzt, wünscht als Sol- der in einer Schule, oder privat, wie auch sonst in einer ihm entsprechenden An- stellung nämlich als Schrei- ber, oder Konzipist gegen bescheidene Ansprüche pla- cirt zu werden. Joseph Schönfeld, Kronengasse Nr. 696., bei Goldschein in Altosen 41775

Echte unverfälschte
Milch zu haben im **Café Kohn** Wainner - Boulevard 59. Balázs'sches Haus.

Moisz Tarcsák,
Wappen- u. Schilder-maler, wohnt: nächst der Radial- straße (Springbrunn) im eigenen Hause Nr. 3. 21807

Albrecht út.
Martius 15. — Legyen szí- ves hozzám küldeni az il- letőt. Ugy látszik; feledé- kenyek. — Udvozlóm lel- kemből. — Y. E. 21857

Eine Greislerei
auf lebhaftem Posten ist sofort zu vergeben. Aus- kunft in der Exp. d. Bl. 21858

Komplet eingerichtetes
Komptoir ist bei bil- ligem Zinse am 1. August zu vermieten. Auskunft Königsgasse Nr. 4, beim Hausmeister. 21855

Ein 1 1/2-jähriger
Knabe, sehr hübsch, wird von einer Frau, die denselben in Pflege genommen und zu arm ist, um ihn erziehen zu können, weggegeben. Briefl. Auskunft ertheilt der F. No- tar in Vori auf der Infel- Gsepel. 21843

„Amor u. Psyche“:
Es wäre erwünscht, wenn Sie über die Beireffende eine genauere Schilderung ergehen ließen. 21866

Zu der Dorothea-
gasse Nr. 6, im Wurmhof, 2. Stock Nr. 18, ist ein schön möblirtes Monatszimmer mit oder ohne Benützung eines Klaviers zu ver- mieten. 21861

Es wird zu mietthen
gesucht in einem in der Theresienstadt gelegenen Hause eine Wohnung, be- stehend aus geräumigen 2 Zimmern mit Küche, Boden und Keller sammt einem abgesonderten Hofraum u. Schuppen hiezu zur Be- nützung eines Detail-Ges- chäftes. Gefällige Anträge sind an die Abm. dieses Bl. einzusenden unter Chiffre J. C. 21840

Schöne Wohnung
In der Christinenstadt, in der ebeneden Fest'schen Villa, sind 5 Zimmer mit Küche, Speis, Keller, Boden und Wasserleitung, ganz se- parirt, mitten im gro- ßen Garten, in der hal- ben Höhe des Festungs- berges, zugleich als ge- sunde Sommerwohnung dienlich, Gärtnergasse Nr. 424 1/4 vom 1. August an zu vermieten Preis ganzjährig 500 fl. 21860

1 Haus in Kossuth-
falvan, sammt Gresleret ist auf mehrere Jahre in Pacht zu geben. Näh. in der Exp. 21859

Elegante Wohnung.
VII. Bez., Gärtnergasse Nr. 12 der ganze 1. Stock, be- stehend aus 3 Cassen, 1 Alkov., 1 großen Speise-, 3 Hof-, 2 Vorzimmer, Küche, Speis, Badekabinet, Was- ser-, Gas- und Telegra- phenleitung, Benützung des Gartens - Jährlicher Zins inklusive des Ab- nützungsbauchoales für die eingerichtete Badekabine u. sämtlicher Gaslusters 1300 Gulden. Auch kann even- tuell Stallung und Wa- genremise beigegeben wer- den. Zu beziehen am 1. November 1876. Näh. Auskunft jeden Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags von 2-5 Uhr. **Gärtnergasse Nr. 14, Th. Nr. 7.** 21856

Ein junger Mann,
mit sämtlichen Comptoir- arbeiten vertraut, sucht ei- nen Buchhalter- oder Kassier- posten, Hypothekarische Kan- zion wird geleistet. Vermitt- len gutes Honorar. Anträge unter Chiffre S. J. an die Exp. 21836

Unterkunft
auf einige Tage bei Privaten während des Johanni- und Josef-Marktes sucht ein Kaufmann vom Lande (Katholik) gegen ein ange- messenes Honorar. Reines Bett ist die Hauptbedingung am liebsten in der Leopold- stadt. Anträge übernimmt die Exp. d. Bl. 21823

Mit 900 fl.
ist eine im besten Betriebe befindliche Spezerhand- lung abzulösen, beson- ders geeignet für einen jungen Mann. Auskunft 2 Mohrengasse Nr. 8. 1. St. Thür 1. 21864

1 anständiger
Mann mit 200 fl. Kaution, 60 fl. Gehalt, 1 Kontrolor, 100 fl. Kaution 40 fl. Ge- halt, werden sofort placirt. Näh. H. Grünwald & Comp. Ecke Königs- u. Alazien- gasse Nr. 48. 21865

Zu der Königsgasse
Nr. 7, wo die von Drök- sche Apotheke ist, im 1. St. Aufgang in der Einfahrt werden elegante Möbel, Spiegel, Bilder zu den billigsten Preisen verkauft. 217 5

1 Inspektor
mit 200 fl. Kaution wird für ein hiesiges Haus auf- genommen. Das Geld wird auf das Haus intabulirt. Näh. Agt. Fort, Széchenyi- gasse 1.

Ein Inkassant
mit 500 fl. Einlage wird gesucht, und **Ein Kanzeidener** mit 200 fl. Einlage wird sogleich aufgenommen; der- selbe muß ledig sein. Näh. Agt. Fort, Széchenyigasse 1.

Geld zu 6% Zinsen
auf Häuser u. Grundbesitz im Mortifikationswege rückzahlbar, für ganz Ung. befragt die konsejionäre Agt. Fort., Budapest, Szé- chenyigasse 1. 21872

„Ein Erzieher“
Pädagog, wird für die Un- terrealschul-Gegegenstände zu 2 Knaben und einem Mädchen gesucht. Desein wird dauernder Platz zuge- sichert; derselbe muß tüch- tig im ungarischen Unter- richte sein, und schon als Erzieher bei guten Famis- lien gewesen, dies durch Zeugnisse bekräftigen kön- nen. Näheres in der Exp. d. Bl. 21802

Ein Schüler
der 7. oder 8. Gymnasial- klasse wird gesucht, der Unterricht in Gymnasial- gegenständen ertheilen kann. Anträge an die Exp. die- ses Blattes unter Chiffre F. F. 21825

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN

„Hungaria“

Budapest, V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten,

als: Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

Bei Bestellungen wird eine Angabe erbeten.